

Bemerkungen

a u s

S t. H e l e n a

ü b e r

Lord Bathurst's Rede

gehalten im Oberhause

am 18. März 1817.

Am 7. Oktober 1817. versiegelt an
Sir Hudson Lowe unter der Aufschrift an
Lord Liverpool abgeschickt.

„Ich billige diese Bemerkungen. Ich wünsche,
„dass sie dem Beherrscher und dem Volke von
„England vorgelegt werden.“

(Unterz.)

NAPOLEON.

Longwood, den 9. Oktober 1817.

Ins Teutsche übersetzt und mit erläuternden
Anmerkungen versehen.

L o n d o n. 1 8 1 8.

VEREINIGTE KÖNIGREICH VON GROSSE BRITANNIEN UND IRELAND

IN DER

GESETZGEBENDEN VERSAMBLUNG

GEFASST

AM 10. APRIL 1871

GESETZ

AN DER 10. APRIL 1871

IN DER GESETZGEBENDEN VERSAMBLUNG

GEFASST AM 10. APRIL 1871

GESETZ
AN DER 10. APRIL 1871
(GROSSE BRITANNIEN UND IRELAND)

GESETZ, DEN 10. APRIL 1871.

IN DER GESETZGEBENDEN VERSAMBLUNG
GEFASST AM 10. APRIL 1871

GESETZ AN DER 10. APRIL 1871

Erste Abtheilung.

A u s z u g

*aus Lord Bathurst's Rede, und Bemerkungen über dieselbe. *)*

*) Als im Frühlinge 1817, zur Zeit der Erscheinung der bekannten Handschrift von St. Helena im Englischen Parlamente, Buonaparte's Behandlung auf dieser Insel, auf Betrieb der vielleicht theilweise von dort aus dazu aufgemunterten, und in Stand gesetzten Opposition, in Anregung kam, hielt Lord Bathurst als Staats-Geheimschreiber für den Krieg, im Oberhause eine weitläufige Rede zur Rechtfertigung dieser Behandlung. Diese Rede in welcher er alle, ihm und der Regierung gemachten Beschuldigungen, einer, in britischem Starrsinn, nicht aber in britischer Grossartigkeit handelnden Opposition aufs gründlichste wider-

Erster Satz.

„Der edle Lord *), der den Antrag gemacht, könne nicht
 „mit der gehörigen Unpartheylichkeit über die dem
 „Gefangenen auferlegten Beschränkungen reden, so-
 „bald er überhaupt der Meynung sey, jede Beschrän-
 „kung sey schon als solche, unmenschlich und nicht
 „zu entschuldigen.“

legte, suchen vorliegende von Buonaparte gebilligte Bemerkungen zu entkräften, indem den einzelnen Sätzen der, keinesweges unpartheyischen Darstellung jener Rede in der der Opposition ergebenen Morning-Chronicle vom 19ten März 1817, immer eine Gegen-Bemerkung beygefügt wird, deren Zahl sich in gegenwärtiger Schrift auf dreissig beläuft. Die wichtigsten, und in Buonaparte's Bemerkungen aus dem Zusammenhange gerissenen Sätze jener Rede, werden wir in unsern untergesetzten Anmerkungen, dem unbefangenen teutschen Leser, in ihrer ursprünglichen und unwiderleglichen Reinheit und Kräftigkeit, vor Augen zu legen bemüht seyn.

Anmerk. des Uebers.

- *) Lord Holland, welcher am 18ten März 1817 den Antrag machte, „den Prinz-Regenten „vermitteltst einer Adresse, um Mitthei- „lung von Abschriften, der den Statthal-

Erste Bemerkung.

Der am 11ten April 1816 gefasste Schluss des Englischen Parlaments *), ist weder ein Ge-

„tern von St. Helena gegebenen Verhal-
 „tungsbefehle, über die persönliche Be-
 „handlung Napoleon Buonaparte's zu bitten,
 „ferner um Auszüge von Mittheilungen
 „an die Statthalter von St. Helena, über
 „die Unterhaltungskosten Napoleon Bu-
 „naparte's und seines Gefolges, um Mit-
 „theilungen von denselben, über ein Ge-
 „such Buonaparte's, einen Brief an den
 „Prinz - Regenten zu schicken, und um
 „Mittheilungen von denselben, über das
 „Gesuch Buonaparte's, um religiösen Un-
 „terricht der Kinder von Leuten, welche
 „zu seiner Begleitung oder zu seinen
 „Dienern gehören.“

Anmerk. des Uebers.

- *) Der am 11ten April 1816 gefasste Parla-
 mentsschluss, (Bonaparte's detention Bill)
 setzt fest, dass er als Kriegsgefangener
 betrachtet werden soll, eine bey der brit-
 schen Verfassung, nur vom Parlamente
 bestimmbare Eigenheit seines bürgerlichen
 Verhältnisses. An dem nämlichen Tage
 ging auch im Parlamente, der durch seinen
 Aufenthalt daselbst nothwendig gemachte

setz noch ein Urtheilsspruch. Ein Gesetz handelt bloß von allgemeinen Gegenständen. Die Kennzeichen eines Urtheils sind, das Spruchrecht (competency) des Gerichtshofes, Klage, Zeugenabhörung, Gegenüberstellung und Spruch. Dieser Schluss ist eine Achtserklärung, wie die des Sylla und Marius, eben so nothwendig, eben so gerecht, aber noch grausamer! Sylla und Marius hatten als Konsulen oder Diktatoren jenes Freystaats, ein unbestreitbares Gesetzgebungsrecht über die Römer. Weder der König von England, noch sein Volk, haben oder hatten ein solches über Napoleon. Sie sind funfzehn Millionen Menschen, welche einen Mann im Frieden unterdrücken, weil er im Kriege Heere gegen sie ausgesandt und befehligt hat. Aber Sylla und Marius unterzeichneten jene Achtserklärungen, mit der bluttriefenden Spitze ihrer Schwerdter, mitten unter dem Getümmel und den Gewaltthatigkeiten der Läger. Der Schluss

Schluss über das künftige Verhältniss von St. Helena (St. Helena Intercourse Bill) durch, welche diesen Hafen für alle Schiffe, ausser den britischen Kriegsschiffen und den Ostindischen, verschliesst, und auch deren Aufenthalt daselbst sehr beschränkt.

Anmerk. des Uebers.

vom 11ten April wurde zur Zeit des Friedens, mit dem Herrscherstabe eines grossen Volkes, im Heiligthume der Gesetze unterzeichnet. Wie wollen die Mitglieder des Englischen Parlaments hinfüro jene tadeln, welche Karl I. und Ludwig XVI. verurtheilten? Diese Fürsten starben doch wenigstens schnell und ohne Todeskampf!

Dieser Schluss setzt fest, 1. Napoleon solle behandelt werden, als sey er Kriegsgefangener: 2. Die Englische Regierung solle das Recht haben, alle die Beschränkungen zu treffen, welche sie für nothwendig erachte. Durch den ersten Grundsatz wurde jener Fürst unter den Schutz des Völkerrechts gestellt, welches, auf Wechselseitigkeit beruhend, in Friedenszeiten keine Bürgschaft gewährt. Der letzte Grundsatz zerstört selbst jenen Schein von Bürgschaft, den der erste beabsichtigt zu haben, scheinen könnte. Nachdem der Englische Parlamentsschluss alles verletzt hat, um sich der Person dieses Fürsten, welcher damals Englands erhabener Gast war, zu bemächtigen, überliefert er ihn schnell und ohne Umstände, der ganzen Wuth seiner persönlichen Feinde, welche von den niedrigsten Leidenschaften beseelt werden. Eine gesetzgebende Rathsversammlung, welche einen einzelnen Menschen, wäre er auch der

geringste seines Geschlechts, der Willkühr der Gewalt überliefert, vergiebt sich selbst etwas, indem sie ihre geheiligte Würde verkennt.

Man hat gefragt, wozu brauchten die Minister sich das Recht geben zu lassen, Beschränkungen zu treffen, da das Völkerrecht ihnen zur Richtschnur dienen sollte? Einer von ihnen antwortete, damit sie sich für ermächtigt halten möchten, eine mildere Behandlung, als die gewöhnliche der Kriegsgefangenen, eintreten zu lassen. Aber Beobachter wurden hierdurch nicht getäuscht. Sie sahen die geheimen Absichten des Ministerraths vorher, sie seufzten, wenn sie an die Ehre ihres Volks dachten: der Erfolg hat ihre Vermuthungen gerechtfertigt, und rechtfertigt sie noch täglich. Dieser grosse Mann stirbt auf einem Felsen, er stirbt einen Tod, der grade langsam genug ist, um scheinbar natürlich zu seyn: — ein bisher unter den Völkern noch ungekanntes Uebermaass von Grausamkeit. Dieser Schluss ist grausamer, als wenn er, wie die des Sylla, mit einem Streiche das Haupt dieses gewaltigen Feindes gefällt hätte,

Das Recht Beschränkungen zu treffen, ist durch den Parlamentsschluss der Regierung ertheilt worden, und diese kann es nicht wieder

übertragen. Die Beschränkungen müssten die Gestalt eines, im Geheimenrathe durchgegangenen, und vom Fürsten unterzeichneten, Regierungsbeschlusses haben. Ein einzelner Minister kann demnach jenes Recht nicht ausüben: und dennoch hat man vier, schon im voraus gedruckte Beschränkungen angenommen und bekannt gemacht. In St. Helena sind sie bloß stückweise und mündlich mitgetheilt worden: einige schriftlich, aus dem Briefwechsel mit dem Minister ausgezogen, und wie einer seiner gewöhnlichen Verwaltungsbeschlüsse.

Diese Beschränkungen sind:

1. Die Haft in St. Helena.
2. Der gegebene Name, General Buonaparte.
3. Das Verbot, auf dem Felsen St. Helena ohne Begleitung eines Offiziers auszugehn.
4. Die Verpflichtung, einerseits nur offene, dem zur Bewachung von St. Helena bestellten Offiziere zu überliefernde Briefe, zu schreiben, und andererseits, nur offene Briefe zu empfangen, welche der Minister gelesen hat.

Diese vier Beschränkungen streiten mit dem Völkerrechte. Die Minister haben sich daher nicht das Recht geben lassen, Beschränkungen zu treffen, um das Schicksal der, in Haft Gehaltenen, zu verbessern. In der Geschichte von Grossbritannien und von Frankreich, wird man kein Beyspiel anführen können, dass Kriegsgefangene fortgeschickt wurden, um in einem andren Welttheile, auf einem einsamen Felsen mitten im Meere, in Haft gehalten zu werden. Wenn die Sicherheit der Haft der einzige Zweck war, den man im Auge hatte, so fehlte es in England nicht an Schlössern und Häusern: aber man suchte die zerstörende Luft der Wendekreise!

Eben so wenig Einfluss auf die Sicherheit der Haft, hat die zweyte Beschränkung. Sie macht blos die Lage dieses Fürsten beschwerlicher. Kriegsgefangene werden, wenn sie in die Gewalt der Feinde gerathen, durch den Titel, den sie in ihrem Vaterlande führten, gesetzmässig. Aber die Bourbonen haben nicht aufgehört in Frankreich zu regieren, der Freystaat und der vierte Herrscherstamm, waren keine gesetzmässigen Regierungen. Worauf beruhen diese neuen Grundsätze? Wenn die Englische Regierung anerkennt, dass die Bourbonen zur Zeit des Friedens von Amiens, im Jahre

1802, in Frankreich regierten, so anerkennt sie auch, dass der Kardinal York in England im Jahre 1783, zur Zeit des Pariser Friedens regierte; dass Carl XIII. in Schweden nicht regiert. Diese Grundsätze heiligen, heisst alle Throne über den Haufen werfen, heisst die Keime von Staatsumwälzungen unter alle Völker verstreuen.

Es war wohl bekannt, dass der Kaiser sich niemals zu der in der dritten Beschränkung enthaltenen Bedingung hergeben mochte, konnte und würde. Folglich hatte man berechnet, dass er eine ungesunde Wohnung nicht verlassen würde. Welche Verbindung konnte aber zwischen dieser Beschränkung und der Sicherheit der Haft, auf einem steilen, sechshundert Seemeilen vom nächsten Festlande entfernten Felsen statt finden, den mehrere Brigs umkreuzen, bey dem nur ein einziger Ankerplatz ist, und dessen Umkreis von zehn oder zwölf Posten zu Fuss, bewacht werden kann.

Es war eben so wohl bekannt, dass er, um sich nicht der in der vierten Beschränkung vorgeschriebenen Demüthigung zu unterwerfen, keinen Brief annehmen oder schreiben würde. Der Briefwechsel zwischen dieser entfernten In-

sel und Europa, kann höchstens zweymal im Jahre statt finden: acht oder neun Monate müssen vergehn, ehe eine Antwort ankommt. Wie kann nun ein Briefwechsel dieser Art, auf die Sicherheit der Haft, oder auf die Ruhe Europens einigen Einfluss haben? Aber durch diesen Zustand wird jeder sittliche Trost geraubt. Er ist für den Geist, was dieser furchtbare Himmelsstrich für den Leib ist. Der beabsichtigte Zweck wird auf diese Art zu gleicher Zeit auf zwey Wegen erreicht!!

Der zu St. Helena befehlige Offizier, konnte nur mit der Bewachung und mit der Ausführung der Beschränkungen beauftragt seyn. Dies ist aber nicht der Fall: er allein macht, hebt auf, und macht wieder, alle diese Anordnungen und Beschränkungen, nach seiner Laune, übereilt, und auf dunkle und ungesetzmässige Weise. Dem Gutdünken sind keine Gränzen gestekt, keine Hülfe gegen die Leidenschaft, den Eigensinn und die Thorheit eines einzigen Menschen. Auf diesem Felsen giebt es keinen Geheimenrath, keine Obrigkeit, keinen Rechtsgelehrten und keine öffentliche Meynung.

Hält der Minister es denn für unmöglich, dass ein zur Bewachung von St. Helena ange-

setzter Offizier, eines Misbrauchs schuldig sey? Wenn er ihn aber grade zu diesem Behufe unter Leuten auswählt, deren Sinnesart sich schon in früheren Sendungen ausgesprochen hat, ist es da nicht wahrscheinlich, dass er sich Misbrauch zu Schulden kommen lassen wird? Und wenn er zu ihm sagt: „wenn der „Verhaftete entwischt, so ist Eure Ehre und „Eur Glück dahin“, heisst das nicht eben so viel, als wenn er ihm sagt: begehe Misbrauch? Heisst dieses nicht, ihn mit allem was dem Menschen am theuersten ist, hierzu in Anspruch nehmen? Ein Kerkermeister in Europa kann selbst Verbrechern nicht, nach Maassgabe seiner Furcht, seines Eigensinnes oder seiner Leidenschaft, Beschränkungen auferlegen. Er macht seinen Vortrag über diese Gegenstände, den verwaltenden oder richterlichen Beamten, welche über sie entscheiden und seine Verantwortlichkeit in Schutz nehmen. Verführe man nicht auf diese Weise, so wäre in den Augen eines für den Gewahrsam verantwortlichen Mannes, kein Kerker sicher genug. Denn Gefangene die in Thürme gesperrt, und an Händen und Füßen gefesselt waren, haben dennoch oft Mittel gefunden zu entweichen. In welche Lage man auch immer einen lebenden Menschen versetzt

haben mag, ihm bleiben immer gewisse, mehr oder weniger zahlreiche Möglichkeiten, seine Freyheit wieder zu erlangen. Sucht Ihr einen Ort, wo Ihr einen Menschen, ohne Möglichkeit sich selbst zu befreyen, ohne eine einzige Möglichkeit unter Tausenden, einschliessen könnt, so werdet Ihr nur einen finden, — den Sarg!

Tritt die Aufgabe ein, eine Reihe von Verhaltensbefehlen für den mit der Bewachung von St. Helena beauftragten Offizier, abzufassen, so dass die Verhafteten jeder Art von Bedrückung und Eigensinn ausgesetzt sind, die auch den unversöhnlichsten Hass befriedigt, ohne ihn zugleich zu nöthigen, sich zu entlarven, und seine gehässige Gesinnung zu enthüllen? Wohl, so wähle man einen Mann, dessen Sinnesart und Meynungen wohl bekannt sind, man sage ihm: „Ihr habt alle „zur Sicherung der Haft nöthigen Maasregeln „zu treffen; es wird keine Obrigkeit anwesend „seyn, um Klagen, die etwa gegen Euch geführt werden, anzunehmen, noch können „welche an einen zweytausend Seemeilen entfernten Minister gebracht werden, als durch „Eure Vermittlung und in offenen Briefen, Ihr „allein, zugleich Richter und Parthey, werdet

„die Klage vorbereiten; diese Klage wird ins
 „Geheim geschehn: wenn aber zu gleicher
 „Zeit der Verhaftete entwischt, so ist Eure
 „Ehre und Eur Glück dahin.“ Die Aufgabe
 wird bald gelöst seyn, aber nur durch eine
 Lossagung von jeder Spur von Gerechtigkeit.
 und von jedem menschlichen Gefühle: durch
 Aufhebung des Parlamentsschlusses, oder we-
 nigstens seines eigentlichen und anerkannten
 Sinnes. Selbst, die Wilden, welche glauben ein
 Recht zu haben, ihre Gefangenen zu verzeh-
 ren, würden dieses Uebermaas von Grausam-
 keit, von sich weisen!

Als noch die Absicht war, den Endzwek
 um dessenwillen man St. Helena wählte, zu
 verbergen, sagte man, diese Wahl sey getrof-
 fen, damit die Gefangenen grösserer
 Freyheit geniessen möchten. Aber die
 getroffenen Beschränkungen, die gegebenen Ver-
 haltungsbefehle, und der ausgewählte Mann,
 zeigen, dass die Absicht war, die Ausrufungen
 des Todeskampfes zu verhindern, den Prinz-Re-
 genten und das Volk von England zu erreichen.
 Man fürchtete den Unwillen grosnüthiger Her-
 zen und würdiger Männer, welche immer noch
 einigen Einfluss auf die Meynung der Völker
 Europens ausüben.

Lord Bathurst behauptet in seiner Rede zwey Dinge: 1. dass Sir Hudson Lowe blos die ihm aufgetragenen Maasregeln ausführe, 2. dass alle Mittheilungen der Regierung von St. Helena, zum Vortheile der Verhafteten lauten. Diese beyden Behauptungen sind gleich irrig, man sehe das Beweisstück I. welches acht oder neun neue Beschränkungen enthält, die selbst in Botany-Bay für drückend und herabwürdigend, gelten würden. Nur einige Stellen aus dem Briefwechsel des Ministers sind hier bekannt. Ein Brief, der im October vom Obersten des Staabes des Befehlshabers mitgetheilt wurde, war voll unziemlicher Ausdrücke. Es wurde Befehl gegeben, von den zwölf Dienern, welche Napoleon nach St. Helena gefolgt waren, drey wegzunehmen, und sie nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu schicken. Dieser Brief kann hier nicht mitgetheilt werden, weil er nicht zurückgelassen, und eine Abschrift von ihm verweigert wurde: man hatte Furcht, dass er eines Tages bekannt werden möchte. Aber der Rittmeister Pionkowsky und drey Diener, wurden in Folge desselben nach dem Vorgebirge geschickt. Man gab zugleich zu verstehn, alle Französische Diener würden das nämliche Schicksal haben, und der Kaiser würde blos von denen bedient

werden, welche der Befehlshaber von St. Helena ausgesucht hätte. Man wird nicht sagen können, diese Diener hätten Ursache zu Klagen gegeben, denn sie wurden nicht nahmentlich bezeichnet. Man liess sie eine Reise von zwölf hundert Seemeilen nach dem Vorgebirge machen, und sechs hundert um wieder nach St. Helena zurückzukehren; das heisst eine Reise, gleich der von St. Helena nach Europa. Sie schifften fünf und dreissig Tage in einem stürmischen Meere, um nach dem nämlichen Orte zurückzukehren, von dem sie funfzig Tage früher ausgegangen waren, und verursachten auf diese Weise der Verwaltung der Seemacht unnöthige Mühe und Kosten. Wenn etwas dagegen war, diese Diener zuerst in England zu landen, warum liess man sie denn nicht auf einem Ankerplatze oder in Gibraltar, die Befehle der Minister erwarten? Dem Grafen Lascases widerfuhr die nämliche Grausamkeit. Alle Franzosen, welche wünschen, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, müssen erst diese Gefahren bestehn und diese übermässige Abmüdung erdulden: es ist eine allgemeine Vorschrift für den Dienst. Welche Verachtung des Menschen! Kurz, das immer beschränkendere Betragen des Befehlshabers, sobald Schiffe aus Europa ankamen, seine wiederholten Betheuerungen, dass

seine Verhaltensbefehle nicht gleichlautend mit denen seines Vorgängers, ja sogar noch düsterer Art als sein Betragen seyen, alles dieses beweist, dass Lord Bathursts zweyte Behauptung, „sein Briefwechsel sey immer für die „Verhafteten günstig gewesen“, nicht genauer ist als die erste, „Sir Hudson Lowe habe nur „ausübende Maasregeln getroffen.“

Z w e y t e r S a t z.

„Wenn daher Napoleon Buonaparte behauptet hat, es sey „ihm unmöglich an diejenigen zu schreiben, an welche er gern schriebe, so war dies nicht wahr.“

Z w e i t e B e m e r k u n g.

So war dies nicht wahr. Der hochgeehrte Redner widerspricht sich selbst. In der That, Graf Montholon drückt sich hierüber in dem unter No. 2. beygefüigten Briefe, auf folgende Art aus: „Der nähmliche Geist „des Hasses hat beschlossen, der Kaiser solle „keine Briefe schreiben oder empfangen, wenn „sie nicht von den Englischen Ministern und

„den Beamten auf St. Helena geöffnet sind.
„Also hat man ihm die Möglichkeit genom-
„men, von seiner Frau, seinem Sohne und
„seinen Kindern, Nachrichten zu erhalten.“

D r i t t e r S a t z.

„Er habe keine Briefe von seinen Verwandten und
„Freunden in Europa empfangen, und es sey ihm
„auch unmöglich welche zu erhalten; so war dies
„nicht wahr.“ *)

D r i t t e B e m e r k u n g.

So war dies nicht wahr: — worauf
bezieht sich dieser Ausdruck? Graf Montholon

*) Nur Joseph Buonaparte schrieb an seinen Bruder, da vermuthlich unter seinen Verwandten abgeredet war, nicht zu schreiben, wovon Joseph, der in Amerika lebt, nichts wusste. Auch die Briefe der andren würde Buonaparte, nachdem sie eröffnet und gelesen worden, empfangen haben, — wenn sie dagewesen wären.

Anmerk. des Uebers.

hat keine Klage darüber geführt, dass Napoleon keine Briefe empfinde, und kann auch keine geführt haben, da der letzte erklärt hat, er würde keine geöffneten annehmen.

V i e r t e r S a t z .

*„Wie man aus einem Briefe von Sir Georg Cockburn an
„ihn schliessen könnte.“ *)*

*) Sir Georg Cockburn schrieb an Buona-
„parte: „Ich stimme mit Ihnen darin über-
„ein, dass der nämliche Geist, der die
„Regierung Sr. Majestät, in diesem Theile
„ihrer Verwaltungsbefehle bestimmt hat, blos
„die Absicht hatte, aufs schleunigste je-
„der Unbequemlichkeit, über welche Sie zu
„klagen haben möchten, abzuhelfen. Ob-
„gleich aber dieser Geist Ihnen geneigt ist,
„verliehrt die Regierung doch den Umstand
„nicht aus dem Auge, dass die Billigkeit
„gegen mich und meinen Nachfolger er-
„heischt, keine Klage gegen uns, ohne
„eine sie begleitende Bemerkung, sechs
„Monathe lang in Europa bekannt werden
„zu lassen.“

Anmerk. des Uebers.

V i e r t e B e m e r k u n g .

Zwischen Napoleon und den Beamten der Englischen Regierung hat kein Briefwechsel statt gefunden, und kann keiner statt gefunden haben, da sie über den Titel noch nicht einmal einig sind.

F ü n f t e r S a t z .

*„Er wisse nicht, wie er seine Pflicht erfüllen könne,
„wenn er sich nicht mit dem Inhalte einer solchen
„Mittheilung bekannt mache.“ *)*

*) Wie vollkommen der Englischen Verfassung gemäss, obiger Ausspruch des Lords Bathurst ist, wird dadurch hinreichend bewiesen, dass die Opposition ihn ungerügt vorübergehn liess, so wie folgenden noch stärkeren. „Er könne blos sagen, „dass, wenn Sir G. Cockburn und Sir „Hudson Lowe es für thunlich erachtet „hätten, solche versiegelte Briefe“ (an den Prinz - Regenten) „nach Europa gelangen „zu lassen, er es für seine Pflicht gehalten haben würde, sie zu öffnen.“ Und „besser als die Englische Opposition wird der General Buonaparte doch wohl nicht

F ü n f t e B e m e r k u n g.

Man hatte dem Befehlshaber dieses Platzes ein Versprechen abgefordert, einen Brief an seinen Fürsten, versiegelt nach England zu befördern. Es war wohl bekannt, dass er nicht für das einstehn konnte, was mit demselben in London angefangen werden würde. Wenn der König von England keinen Brief empfangen könnte, ehe ihn seine Minister gelesen hätten, so wäre England kein Königreich. In Venedig, in Ragusa, in Lucca, waren die Herzoge und Vorsteher einer solchen Demüthigung nicht unterworfen. Wenn ein Minister einen an seinen Fürsten gerichteten Brief, ohne allgemeine oder besondere Vollmacht hierzu, eröffnete, so würde ihm dieser sein Zutrauen wahrscheinlich entziehen. Die Englische Verfassung hat die Krone Eduard's und Elisabeth's, nicht mit einem solchen Makel beflekt: dies würde ein Makel auf dem Volke selbst seyn. Wenn Minister vor Gerichtshöfen verantwortlich sind,

die Englische Verfassung zu kennen behaupten?

Anmerk. des Uebers.

so sind es Könige vor Gott und vor dem Volke. Wie wollte der Fürst die Fehltritte seiner Minister erfahren, sie ermahnen oder sie entlassen? Sie sind nicht für das verantwortlich, was der Fürst weis, hört und liest, sondern für die Befehle, welche er ertheilt, und für die Maasregeln, die er nimmt. In diesen Fällen müssen sie alles wissen, um im Stande zu seyn, dem Throne, mit voller Kenntniss der Sache, zu rathen.

S e c h s t e r S a t z.

„Als man erfuhr, dass Versuche gemacht worden waren,
 „vermittelst der Zeitungen eine Verbindung mit Na-
 „poleon zu unterhalten.“

S e c h s t e B e m e r k u n g.

Napoleon hat niemals etwas gefordert. Als er vor Madera lag, erkundigte sich Graf Bertrand, ob dort einige französische Bücher zu haben wären: sie besaßen dort nur wenige. Er machte ein Verzeichniss von Büchern, und verlangte es an einen Londoner oder Pariser Buchhändler richten zu dürfen. Admiral Cock-

burn erklärte, er werde es besorgen. Im Juny 1816 kamen wirklich einige Kisten Bücher, ohne Verzeichniss oder Erklärung, an. *) Da man bemerkte, dass unter diesen keine neuen Schriften waren, und dass selbst die Sammlung des Moniteurs mit dem Jahre 1808 abbrach, wobey zugleich der Umstand eintrat, dass Graf Montholon am 23sten August **) an den Statthalter der Insel geschrieben hatte, so hielt er es für schicklich, hierüber eine Bemerkung zu machen, um sich zu überzeugen, ob dies etwa eine neue Beschränkung sey. Den Beweis dafür, dass in dieser Beschränkung nichts Unerwartetes gelegen hätte, liefert das Geständniss, dass nach Longwood keins von den verlangten Tagesblättern geschickt wird, weil „Versuche gemacht worden waren, vermittelst der Zeitungen, eine Verbindung mit „Napoleon zu unterhalten.“ Welch ein Ein-

*) Diese einige Kisten betrugen, nach Lord Bathurst's Angabe im Parlamente, 13 bis 1400 Pfund Sterling. Die fehlenden, meist kriegswissenschaftlichen Werke, waren in London und Paris nicht aufzutreiben.

Anmerk. des Uebers.

**) 1816.

Anmerk. des Uebers.

fall! Wie kann man sich einbilden, in einer Entfernung von 2000 Seemeilen von Europa, wo man so selten Tagesblätter erhält, sey es möglich, auf diese Weise einen Briefwechsel zu unterhalten? Oder werden etwa Zeitungen auf St. Helena gedruckt? Unter den nähmlichen Vorwänden verweigerten die Kerkermeister der Inquisition und des Raths der Zehn zu Venedig, den Gefangenen nicht blos Zeitungen und Bücher, sondern sogar Papier, Tinte und Licht.

S i e b e n t e r S a t z.

„Die folgende Klage war, es sey ihm nicht erlaubt, mit
 „einem Buchhändler in Rechnung zu treten: aber,
 „dies war nicht wahr.“

S i e b e n t e B e m e r k u n g.

Dies war nicht wahr. Der Briefwechsel mit einem Buchhändler konnte in offenen Briefen geführt werden. Die Offiziere briefwechseln auf diese Art alle Tage mit ihren Verwandten: aber es ist leicht einzusehn, dass, wenn die Morning Chronicle oder das Edinburger Reviw noch Raum für einen der Sicherheit

Englands so gefährlichen Briefwechsel haben, der mit einem Buchhändler, auf eine sehr verschiedene Art gefahrvoll werden könnte. In der That, da dieser Buchhändler drey bis vierhundert Bände auf einmal schicken könnte, so würde Zeit nöthig seyn, um sie alle zu durchsuchen und durchzugehen. Und giebt es überdies nicht noch sympathetische Tinten und geheime Schriften? Aus diesem Grunde hat man Bücher, die von, in London sehr bekannten Schriftstellern, abgeschickt wurden, in St. Helena aufgefangen. Nach den nämlichen Horchergrundsätzen gab man sich die grösste Mühe, einen Kräuterkundigen aus Schönbrunn, der hier angekommen war, sich hier mehrere Monate aufhielt, und es in seiner Gewalt hatte, einem Vater von seinem Sohne, den er in Wien gesehen, Nachrichten zu geben, daran zu verhindern. Man sieht leicht ein, welche Gefahr hieraus für Grossbritannien hätte entstehen können. Dieser Kräuterkundige konnte ausersehn seyn, ein Schutz- und Trutzbündniss abzuschliessen! Graf Lascases, der im November 1816 gewaltsam von Longwood weggeschleppt ward, wurde einen Monat ins Geheim gefangen gehalten, ehe man ihn nach dem Vorgebirge schickte. Im Augenblicke seiner Abreise wünschte der Kaiser ihn zu sehn: aber Graf

Lascases konnte möglicher Weise Mittheilungen erhalten, die im Stande waren, Europa über den Haufen zu werfen! Dennoch wurde er erst nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung geschickt, wo er mehrere Monathe auf die Erlaubniss warten musste, nach Europa zu gehn. Er ist dort seit sechs Monathen, und noch ist nicht die Rede von seiner Zurückkunft.

Achter Satz.

*„Wer hat jemals von einem schmachtenden auf einen
„Banker gezogenen Wechsel, oder von einem leiden-
„schaftlichen Auftrage, Staatspapiere zu verkaufen,
„gehört?“*

Achte Bemerkung.

Wo steht denn, dass ein Briefwechsel mit einem Banker oder einem Geschäftsführer un-erlaubt sey? Graf Montholon sagt in dem Briefe, der die Rede betrifft, grade das Gegen-theil davon, und erwidert siegreich den angenehmen Scherz des Lords. Er sagt nämlich:
„Ich hatte die Ehre, Ihnen zu sagen, der

„Kaiser habe keine Gelder, *) seit einem Jahre
 „habe er weder einen Brief empfangen noch
 „geschrieben, und sey in vollkommner Unwis-
 „senheit über das, was sich in Europa ereigne,
 „oder ereignet habe. Mit Gewalt auf diesen,
 „zwey Tausend Seemeilen entfernten Felsen ge-
 „führt, ohne im Stande zu seyn, einen Brief
 „zu empfangen oder zu schreiben, ist er voll-
 „kommen in der Macht der Englischen Be-
 „amten. Der Kaiser hat immer gewünscht,
 „und wünscht noch, für alle seine Ausgaben
 „jeder Art, zu sorgen, und er wird es auch
 „thun, sobald Sie es möglich machen, durch
 „die Zurücknahme Ihres an die Kaufleute die-
 „ser Insel erlassenen Verbots, seinen Brief-
 „wechsel zu besorgen, und sobald Sie befehlen,

*) „Keine Gelder“, und dennoch erbot sich Buonaparte, selbst für seine Bedürfnisse zu sorgen, und war, wie Lord Bathurst im Parlamente sagte, „so gewiss, dass dieses Geld zu seiner Bestimmung bereit stand, dass er sich erbot auf einmal 17—18000 Pfund Sterling zu ziehen, und Sir Hudson Lowe versicherte, er könne das Geld ruhig vorstrecken, weil er gar nicht zweifle, dass seine Wechsel angenommen werden würden.“

„dass er keiner Durchsuchung von Ihrer Seite,
 „oder von der eines Ihrer Unterbeamten, un-
 „terworfen seyn solle. Sobald die Bedürfnisse
 „des Kaisers in Europa bekannt sind, werden
 „diejenigen, welche an ihm Antheil nehmen,
 „augenblicklich die zu diesem Behufe nöthigen
 „Gelder, abschicken, u. s. w.

Neunter Satz.

„Dass die vom General Buonaparte oder von Leuten
 „seines Gefolges, abgeschikten Briefe, von unterge-
 „ordneten Beamten gelesen würden, dies war nicht
 „wahr*).

*) Dies bezieht sich auf folgenden in Lord Bathurst's Rede erwähnten Vorfall. „Als „Napoleon und sein Gefolge zuerst nach „St. Helena geschickt wurden, gingen die „Schiffe bey der Eile des Absegelns, ohne „manche Bequemlichkeiten, an Leinen „u. s. w. unter Seegel. Man hielt es für „unbequem zu warten, bis die etwa „noch fehlenden Dinge aus England erst „verschrieben würden, und sandte daher „einen grossen Theil derselben in Voraus

Neunte Bemerkung.

Dies war nicht wahr. Man hat es an der dem Briefwechsel jedes Einzelnen gebührenden Achtung, fehlen lassen, Der Minister selbst verräth dieses Geheimnis, wenn er vor den Augen von ganz Europa verkündet, Prinz Joseph habe allein an den Kaiser geschrieben: und auch dies war nicht wahr. Er verräth es, wenn er von den,

„ab, ehe sie noch verlangt worden waren.
„Zufällig schrieb Lascases als sie grade
„angekommen waren, einen Brief nach
„Europa, der natürlich Sir Hudson Lowe
„vor Augen kam, worin er eine Bestel-
„lung mehrerer Dinge fand, die bereits
„abgeschickt waren. Sir Hudson Lowe
„schrieb nun an Lascases, um ihm zu
„sagen, er besitze die Dinge, welche
„er bestellt habe, und sie ständen zu
„seinen Diensten. Lascases antwortete Sir
„Hudson Lowe durch Vorwürfe über seine
„Anmassung, einen Brief an eine Dame
„(Lady Clavering)“ zu lesen, und ihm
„Dinge aus einem öffentlichen Vorrathe
„anzubieten, da er wisse, dass er allein
„vom Kaiser erhalten würde. So wurde
„Sir Hudson Lowe behandelt, und das
„war der einzige Grund dieser Klage.“

auf St. Helena empfangenen und geschriebenen Briefen der Franzosen redet, denn es gab Leute, welche die Briefsteller bey ihrer Ankunft auf St. Helena, an den Inhalt der von ihnen geschriebenen Briefe erinnerten, und mit ihnen darüber sprachen. Der Befehlshaber von St. Helena ist noch weiter gegangen: nicht bloß der Inhalt der Briefe ist der Gegenstand seiner Unterhaltung gewesen, sondern er hat auch oft noch in einem verweisenden Tone über dieselben geredet. Graf Lascases, der zehn Jahre in England gelebt hatte, war mit Begeisterung für die Freysinnigkeit der Englischen Gesetze eingenommen: er glaubte sogar einigen Antheil an dem Entschlusse des Kaisers Napoleon, sich an Bord des Bellerophon zu begeben, gehabt zu haben, und dieser Gedanke betrübte sein Gemüth. Er ist jetzt fast blind, sein Sohn leidet an einem langwierigen Uebel, er suchte einigen Trost, indem er seine Sorgen in den Busen seiner Freundinn, der Lady Clavering in London, ergos. Sir Hudson Lowe machte ihm, nachdem er seine Briefe gelesen hatte, drey oder viermal, zu verschiedenen Zeiten, und in langen Zwischenräumen, Vorwürfe über gewisse, mehr oder minder heftige Ausdrücke, welche sie vielleicht enthielten. Das gewohnte Widerbellen (shrewdness) dieses Offiziers, läßt sich schon an der

Wendung erkennen, welche er seinem Briefwechsel mit dem Minister gegeben zu haben scheint. Unbesonnenheiten in gewissen Dingen, welche in jenen Briefen begangen wurden, gaben einen Unterhaltungsgegenstand auf dieser kleinen Insel ab. Es ist wahr, dass Graf Lascares einige ihm angebotene Kleidungsstücke ausschlug, nicht weil er nichts von der britischen Regierung annehmen wollte, sondern weil er nichts aus der Hand empfangen wollte, welche sie anbot, und die ihm so gehässig geworden war.

Z e h n t e r S a t z.

*„Dies war aber eine vollkommene Unwahrheit, zu der
„nicht der geringste Grund vorhanden war.“*

Z e h n t e B e m e r k u n g.

Der Minister weist mit Unwillen den Gedanken von sich, dass Briefe, die in St. Helena angekommen waren, nach London zurückgeschickt worden seyen. Er hat Recht: aber sein Unwillen trifft die Ausführung seiner eige-

nen Verhaltensbefehle, die sehr bestimmt lauten. „Kein Brief, der nach St. Helena kommt, es sey denn durch den Staats - Geheimschreiber, darf dem General oder seinem Gefolge mitgetheilt werden, wenn er von jemand geschrieben ist, der nicht auf der Insel wohnt, u. s. w.“ Der Befehlshaber dieses Platzes musste daher die Briefe zurückschicken, welche ihm nicht auf diesem Wege zukamen, und wenn er dies unterlassen hätte, würde er seine Verhaltensbefehle übertreten haben. Noch vor wenigen Tagen übersandte er dem Grafen Bertrand eine Kiste mit Schulbüchern und einigen für Kinder bestimmten Dingen, welche Lady Holland der Gräfin Bertrand geschickt hatte. Er fing damit an zu erklären, diese Kiste sey unmittelbar an ihn geschickt worden, und sey nicht durch das Amt des Staats - Geheimschreibers gegangen, er wolle sie aber dennoch verabfolgen lassen. Wäre es nöthig, die Zahl von Briefen, Büchern oder andern Gegenständen anzugeben, welche vermöge dieses Theils seiner Verhaltensbefehle nicht ausgeliefert worden sind, so würde man sehn, dass dieser Fall sehr oft eintrat. Es ist auch wahr, dass der Befehlshaber dieses Platzes, zuweilen, wie in dem eben erwähnten Falle, es auf sich genommen hat, von

seinen Verhaltensbefehlen abzuweichen, aber immer geschah dieses nach seiner Laune, was schlimmer als Alles ist.

E i l f t e r S a t z .

„Keine Antwort war erfolgt u. s. w. Wirklich war in
„den zahlreichen ans St. Helena übersandten Papieren
„nichts widerlicher, als die darin herrschende gänz-
„liche Verleugnung der Wahrheit.“

E i l f t e B e m e r k u n g .

Der Redner sagt hier: keine Antwort war erfolgt, nämlich auf Sir Hudson Lowe's Brief. Aber Graf Montholon hatte ihn in dem unter No. III. beygefüigten Briefe beantwortet, der eine deutliche und bestimmte Antwort enthält. Könnte man nun nicht sich des Ausdrucksweise der Rede bedienen, und sagen, „Dies war nicht wahr?“

Z w ö l f t e r S a t z.

*„Die Klage, dass jede Verbindung mit den Einwohnern
„gehindert worden sey, war unwahr.“*

Z w ö l f t e B e m e r k u n g.

War unwahr. In den ersten neun Monaten fand Verbindung mit den Einwohnern statt, hörte aber seit Einführung der in der Beylage No. I, abschriftlich enthaltenen Beschränkungen, gänzlich auf. Die Einwohner, welche Pässe verlangten, wurden zwey langweiligen Verhören unterworfen; einem, um zu erfahren, was sie in Longwood zu thun hätten, und dem andern, um zu wissen, was dort gesagt und gethan worden sey. Es wurden immer Einwendungen gemacht, diese Pässe anders, als auf einen einzelnen, festgesetzten Tag, zu ertheilen; oft wurden sie sogar ganz verweigert. Zwischen Longwood und den Einwohnern von St. Helena, findet kein geselliger Umgang und keine Verbindung statt.

Dreyzehnter Satz.

„Aber diejenigen, welche entdeckt wurden, als sie ver-
suchten, sich ihm verkleidet oder unter erborgter
Gestalt, zu nähern.“

Dreyzehnte Bemerkung.

Ein hinterlistiges Vorgeben! Nicht ein
einziger hat dies gethan.

Vierzehnter Satz.

„Dass man ihn verhindert habe, mit den Offizieren der
Besatzung in einiger Verbindung zu stehn: auch
hierzu war kein Grund vorhanden.“

Vierzehnte Bemerkung.

Bis zum Monathe August *), bildeten die
Offiziere des 53sten Regiments, täglich die Ge-

*) 1816.

zellschaft der Gräfinn Bertrand, die, da sie in England erzogen ist, Englisch spricht. Aber seit der bereits im Augustmonathe geschehenen Einführung, der unter No. I befindlichen Beschränkungen, hat man sie aus den nämlichen Gründen nicht wieder gesehen, die die Einwohner abhielten, ihre Besuche fortzusetzen. Diese Untersagung jeder Art von Verbindung, ist nothwendig, damit die Welt nicht die strafbare Aufführung des zur Bewachung von St. Helena angesetzten Offiziers, erfahre.

F u n f z e h n t e r S a t z.

„Wenn er voraussetzte, das Verbot, worüber er so sehr klagte, habe statt gefunden.“

F u n f z e h n t e B e m e r k u n g.

Die ersten Maasregeln, die Sir Hudson Lowe hier traf, waren schon Beleidigungen. Kurz nach seiner Ankunft versuchte er bereits die Offiziere und Diener von Napoleons Gefolge zu verleiten, ihn zu verlassen. Er wünschte mit dem Arzte in Longwood zu wechseln, und einen von seiner Wahl, anzustellen.

Späterhin schickte er einen Theil der Französischen Dienerschaft fort, und gab zugleich einen Wink, es sey seine Absicht, sie alle nach einander fortzuschicken, und in Longwood keine Diener zu dulden, als die von ihm unter den Einwohnern der Insel oder unter den Soldaten des Niederlassungs - Bataillons, auserlesenen. Im Monathe August setzte er die in der Beylage No. 1 enthaltenen Beschränkungen heimlich in Kraft, indem er zugleich läugnete, dass er in der von seinem Vorgänger eingeführten Ordnung, einige Veränderungen gemacht habe. Endlich, im Monathe October, sah er sich genöthigt, sie mitzutheilen: aber in seinen Schleichwegen beharrend, machte er die Englischen Offiziere nicht mit denselben bekannt, indem er sich schämte, solche Gesinnungen vor seinen Landsleuten laut werden zu lassen, und ohne Zweifel befürchtete, sie möchten beym Anblik so widersinniger Beschränkungen, zu entdecken suchen, was denn eigentlich ihr Zweck seyn könne. Das nämliche Geheimniss wird über die Ausstellung der Schildwachen, und über das beständige Verändern der gegebenen Befehle, beobachtet: oft erhalten die Offiziere sie nicht einmal unmittelbar, sondern erfahren sie erst von den Unteroffizieren. Da nun der wachthabende Offizier

in Longwood, nicht immer hiervon benachrichtigt wird, so kann er die Franzosen auch nicht warnen, welche auf diese Art Gefahr laufen, von den Schildwachen beleidigt zu werden. Einer dieser seltsamen Befehle lautete, jeden Verdächtigen anzuhalten; wen wird aber ein Englischer Soldat eher für verdächtig halten, als einen Franzosen? Warum wurde der Freyherr Gourgaud mehrmals, sogar innerhalb der Gränzen angehalten, als er spazieren ging? Man hat Versuche gemacht, unter den Offizieren der Besatzung den Englischen Geist aufzuregen, und alles was noch von Hass gegen ihren vormaligen Feind zurückgeblieben ist, in Gang zu bringen: man beschuldigte ihn sogar, sich verächtlicher Ausdrücke gegen den Englischen Soldatenstand, bedient zu haben. Er hielt es für seine Pflicht, den wachthabenden Offizier in Longwood, den ersten Hauptmann vom 53sten Regimente, Toppleton, rufen zu lassen: er trug ihm auf, seinen Kameraden zu sagen, dass das, was man ihnen gesagt habe, eine Verläumdung sey, er liebe tapfre Krieger, und sey mit dem Betragen der Offiziere und Gemeinen vom besagten Regimente, wohl zufrieden. Die Antwort dieses Offiziers war so, wie ein Mann von Ehre sie unter solchen Umständen geben musste.

Sechzehnter Satz.

„Man konnte daher nicht sagen, dass hier eine übel angebrachte Strenge statt fand.“

Sechzehnte Bemerkung,

Der Redner sagt hier: „Dieses Gebiet wurde nicht eher eingeschränkt, als bis sich fand, dass er das in ihn gesetzte Zutrauen, durch Verführung der Einwohner verletzte.“ Wie war dies möglich, da Napoleon seit dem Maymonathe 1816 nicht zu Pferde gewesen ist? Wie kann Lord Bathurst diese Behauptung, mit dem zweyten *) Punkte der unter No. I. beygefügtten Beschränkungen des Befehlshabers dieses Platzes vereinigen, in denen es heisst: „Da der Weg links von Hutsgate, auf dem man über den Waldhügel nach Longwood zurückkehrt, seit der Ankunft des Statthalters, vom General Buonaparte niemals betreten worden ist, so sollen die Posten, die ihn beobachteten, grösstentheils eingezogen werden, u.

*) Soll heissen, dritten.

„s. w.“ Wie stimmt dies mit seiner eigenen Erklärung, „dass, wenn keine Versuche zu entwischen, gemacht worden wären, es dennoch an Leuten nicht fehlen würde, die ihm aus einer Art von falschem Mitleiden, wegen eben jener Beschränkungen Vorwürfe machten, welche doch vermuthlich grade jene Versuche zu entwischen, verhindert hätten.“ Also sind sie doch wirklich nicht gemacht worden? Welch ein Widerspruch! Welche Verläumdung, um sein strafbares Verfahren zu rechtfertigen! Ausserdem sind die Grenzen durch folgende Stellen der Beschränkungen, der That nach, aufgehoben worden. „I. Longwood mit dem Wege längs der Hügelkette über Hutsgate bis zur Signalkanone, nahe beym Lärmhause, soll den, dem Gefangenen angewiesenen Bezirk bilden. IV. *) — Es wird daher nöthig, dass der General Buonaparte sich in Abwesenheit eines britischen Offiziers enthalte, in Häuser zu gehen, oder mit Menschen zu reden, die ihm begegnen, ausgenommen, was die gewöhnlichen Höflichkeitsbegrüssungen etwa zu verlangen scheinen, mit denen ihm

*) Soll heissen, V.

„entgegen zu kommen, ein jeder angewiesen
 „werden wird u. s. w.“ Es ist augenschein-
 lich, dass der Zweck dieser Beschränkungen
 war, das Ehrgefühl der Verhafteten zu ver-
 letzen oder zu beleidigen, und Gelegenheit zu
 Streitigkeiten mit den Schildwachen zu geben.
 Der Minister sagt, die Gränzen sind nur um
 ein Drittel eingeschränkt worden. Sie sind auf
 einen zwölf Fuss breiten Weg eingeschränkt
 worden: sie sind der Wirklichkeit nach auf-
 gehoben, oder wenigstens in Beziehung auf
 die Hauptperson. Da nun die Absicht Statt
 findet, ihn zu beleidigen, und mit den Schild-
 wachen in Streit zu bringen, so ist er genö-
 tigt gewesen, das Ausgehn aufzugeben, um
 dergleichen Vorwände mit einmal abzuschnei-
 den, und sich vor allen solchen Beleidigungen
 zu schützen. Der Endzwek wird dann um
 desto früher erreicht werden!!!

S i e b z e h n t e r S a t z.

„Wegen eben jener Beschränkungen Vorwürfe machten,
 „welche doch vermuthlich grade jene Versuche zu ent-
 „wischen, verhindert hätten, u. s. w.“

Siebzehnte Bemerkung.

Nach der Meynung von Land- und Seekriegern, würden, wenn gar keine Landmacht auf St. Helena wäre, die die Insel umkreuzenden Brigs, allein hinreichen, jeden Ausgang unmöglich zu machen, oder mit andren Worten, dem Aufbewahrer neun und neunzig Möglichkeiten geben, und den Gefangenen kaum eine lassen. Aber die Möglichkeiten neigen sich noch mehr zu Gunsten des Aufbewahrers, wenn er neun oder zehn Posten, jeden von neun Mann zu Fuss, auf die Vorgebirge stellt. Alsdann würden die Schildwachen, in Verbindung mit den bestehenden Batterien, alles im Gesichte behalten, und jede Wache im Innern der Insel, würde überflüssig seyn.

Achtzehnter Satz.

*„Und es war nicht die Gewohnheit der Unterstatthalter, die
„unangenehmsten und ungesundesten Plätze zu wählen.“*)*

*) Dies war Lord Bathurst's sehr richtige Antwort im Parlamente auf die Klage der Op-

Achtzehnte Bemerkung.

Der Unterstatthalter hatte ein schönes, grosses Haus in der Stadt, wo er, besonders im Winter, wohnen konnte. Graf Montholon drückt sich in dem Briefe vom 23sten August *) über Longwood auf folgende Art aus: „Man hat den „Kaiser in Longwood untergebracht, einem,

position über die Ungesundheit von Buonaparte's Aufenthalt. Auch hatte dieser bey seinem ersten Ausritte auf St. Helena nach seiner Ankunft, als ihm die Freyheit gelassen wurde, jedes Haus zu wählen, ausser dem des Statthalters in der Stadt, Longwood sogleich gewählt. Dieser Ort gefiel ihm so sehr, dass er sogleich da bleiben wollte, und als man ihm die Unmöglichkeit vorstellte, die grade dort wohnende Familie des Unterstatthalters so schnell zu entfernen, durchaus die augenblickliche Aufschlagung eines Zelts daselbst verlangte, wovon man ihn nur noch mit Mühe abbrachte. Nachher ist Longwood noch sehr vergrössert worden.

Anmerk. des Uebers.

*) 1816.

Anmerk, des Uebers.

„allen Winden ausgesetzten Orte, einer un-
 „fruchtbaren, unbewohnten Gegend, von Was-
 „ser entblösst, keiner Art von Anbau fähig, u.
 „s. w. Das Haus in Longwood wurde erbaut,
 „um der Landstelle der Ostindischen Kompanie
 „als Scheune zu dienen: späterhin hat sich der
 „Unterstatthalter dort einige Zimmer einrichten
 „lassen. Es diente ihm als Landsitz, passte
 „aber auf keine Art und Weise zum Wohnhause.
 „Ein ganzes Jahr lang haben Arbeiter daran
 „gebaut, und der Kaiser hat beständig die
 „Unbequemlichkeit und Ungesundheit eines im
 „Bau begriffenen Hauses erduldet. Das Zimmer
 „worin er schläft, ist zu klein, um ein Bett
 „von gewöhnlicher Grösse zu fassen, aber jeder
 „neue Anbau in Longwood, würde nur die
 „durch die Arbeiter erlittene Unbequemlichkeit
 „verlängern, u. s. w.“

Neunzehnter Satz.

„In Longwood wurden so viele Veränderungen gemacht,
 „dass der General Buonaparte drey Monathe in je-
 „nem Zimmer blieb. *)

*) Lord Bathurst fährt fort: „Immerwährende
 „Verbesserungen und Veränderungen wur-

Neunzehnte Bemerkung.

Das heist ein höchst tadelnswerthes Betragen, noch durch Hohn verschlimmern. Napoleon konnte seine Wohnung nie wählen *)! Selbst in diesem Augenblicke kennt er die Insel noch nicht. Der Northumberland ankerte am 15ten Oktober 1815 auf der Rhede von James Town. Nach einer dreymonathlichen Reise, war die Begierde zu landen sehr gros. Dies war für die Frauen und Kinder noch nothwendiger, aber der Admiral zeigte an, dass den Verhaltungsbefehlen von Lord Bathurst gemäs,

„den in Longwood nach seiner Angabe
„oder der seines Gefolges gemacht, was
„seine Entfernung von dort verzögerte.
„Der wahre Grund war aber, dass er sich,
„wegen der Leichtigkeit der Verbindung
„mit der Stadt, nicht aus Hrn. Balcom-
„be's einem Zimmer entfernen wollte“.
Diese Stelle ist weislich in obigen Bemerkungen weggelassen.

Anmerk. des Uebers.

*) Man vergleiche hierüber unsre Anmerkung zum achtzehnten Satze.

Anm. des Uebers.

die Franzosen an Bord bleiben müssten, bis ihre Wohnungen zu ihrer Aufnahme bereit wären. Diese Nachricht brachte sogar auf den Kompanieschiffen Bestürzung hervor, welche diese ganze Zeit über, ausser Verbindung mit dem Lande bleiben sollten. Vier und zwanzig Stunden später ging der Admiral ans Land. Er sagte, die Insel wäre erbärmlich, und alle Häuser auf derselben, nur kleine Hütten von zwey Zimmern: nach dem was er habe erfahren können, gebe es auf der ganzen Insel nur drey paßsliche Häuser, deren Wahl ihm aber durch seine Verhaltensbefehle untersagt wäre. Diese drey wären, das Schloss oder die Stadtwohnung des Statthalters, die Stadtwohnung des Unterstatthalters, und Plantation-House, der Landsitz des Statthalters. Die beyden ersten waren in der Stadt, warum wurde aber das letzte ausgenommen? Dies ist ein Geheimnis, welches nur alle Maasregeln zusammen erwogen, erklären können! Der Admiral sagte, da er auf diese Art durch seine Verhaltensbefehle gebunden sey, habe er Longwood gewählt, es habe vier Zimmer, und in zwey bis drey Monathen könnten die Schiffszimmerleute die nöthigen Erweiterungen aus Holz machen, er sehe wohl ein, dass es eine grausame Ausführungsart seiner Verhaltensbefehle seyn

würde, wenn er die Franzosen drey Monathe länger an Bord liesse, er wolle sie daher in vier und zwanzig Stunden ans Land setzen, und habe zu diesem Behufe ein eingerichtetes Haus in der Nähe des Schlosses gemiethet. Diese Wohnung war ohne Zweifel der auf dem Northumberland vorzuziehn, aber in den Augen des Kaisers war sie unerträglich. Er wohnte in einem kleinen Zimmer im Erdgeschoss, und war der ganzen Unannehmlichkeit der öffentlichen Neugierde ausgesetzt. Er bestieg daher mit Tagesanbruch ein Pferd, und ritt nach Longwood. Der Anblick dieses Orts schien ihm entsetzlich, aber für ihn war alles besser als die Stadt. Es war daher sein Wunsch sich dort augenblicklich, sogar unter einem Zelte, niederzulassen. Bey seiner Rückkehr, auf dem Hügel Briars, fühlte er einen unsiegbaren Widerwillen, das eingerichtete Haus in der Stadt wieder zu betreten. Er zog es vor, in einem, funfzehn Fuss ins Gevierte haltenden Zimmer in der Hütte Briars, zu bleiben. Er würde selbst die Hürde eines Paria's, vorgezogen haben. Da die Franzosen auf eine Zeitlang in der Stadt gelassen wurden, so hätte man sie eben so gut, dort anständig unterbringen können, wenn man ihnen das Schloss, die Stadtwohnung des Statthalters,

engeräumt hätte, der grade in Plantation-House wohnte. Diese Wohnung hat geräumige Zimmer, einen Hofplatz und eine Terrasse, und keine von den Unbequemlichkeiten eines eingerichteten Hauses.

Z w a n z i g s t e r S a t z.

*„Dass er sich wegen der Leichtigkeit der Verbindung
mit der Stadt, von Hr. Balcombe nicht entfernen
wollte.“*

Z w a n z i g s t e B e m e r k u n g.

Eine hinterlistige Bemerkung! Der Aufenthalt in Briars dauerte drey und funfzig Tage. Longwood wurde einen Monath zu früh bewohnt, denn den Tag ehe es bezogen wurde, war es in- und auswendig mit Oelfarbe angestrichen worden. Länger als drey Monathe, nahmen achtzig bis hundert Arbeiter die Gegend des Hauses ein, und waren äusserst lästig.

Ein und Zwanzigster Satz.

„Während seines Aufenthalts daselbst*) war er auf einen
„kleinen Garten beschränkt, den er niemals über-
„schritt, ohne bewacht zu werden. Dennoch führte
„er damals keine Klage.“

Ein und Zwanzigste Bemerkung.

In Briars war gar keine Wache. Der unter No. IV. den Beweisstücken beygefügte Brief, enthält die schon am 24sten Oktober 1815, als das erste Schiff nach England abging, geführte Klage.

Zwey und Zwanzigster Satz.

„Befehle wurden gegeben, ein zerlegbares Haus abzusenden,
„um daraus eine Wohnung für den General Buona-
„parte zu bauen.“

Zwey und Zwanzigste Bemerkung.

Im May und Juny 1816 kamen auf der Rhede von James Town sieben oder acht Vor-

*) In Briars, bey Hr. Balcombe.

Anm. d. Uebers.

rathsschiffe an, mit dem zum Bau eines Hauses nöthigen Holze, Ziegel u. s. w., Sechzig Tausend Pfund Sterling an Werth. Etwas später brachte das Vorrathsschiff Adolph, für Sechzehn bis Zwanzig Tausend Pfund Eisenwerk. Das Heraufbringen dieser Vorräthe von der See auf den Berg, der Ankauf von Land und die Baukosten, sind auf Sechzig Tausend Pfund bey einer sechsjährigen Arbeit, geschätzt worden. Die Englische Regierung hatte also Hundert und Achtzig Tausend Pfund Sterling dazu bestimmt, innerhalb sechs Jahren eine Wohnung für die Verhafteten zu errichten. Indem der Minister in eine so beträchtliche Ausgabe willigte, war er dennoch überzeugt, dass es auf diesem Felsen, ausser Plantation-House, keine passende Wohnung gab. Warum schloss er denn aber dieses aus? Der Vorwand, es könne ohne grosse Schwierigkeit nicht bewacht werden, ist lächerlich und unhaltbar. Plantation-House ist leichter zu bewachen als Longwood. Der Grund dieser sonderbaren Ausnahme bleibt demnach ein Geheimniss. Fand aber nicht eine Verpflichtung statt, für eine Wohnung auf St. Helena zu sorgen? Wurde diese Verpflichtung durch Ausschliessung der drey einzigen zu diesem Zwecke tauglichen Häuser auf

der Insel, erfüllt, oder durch die Anherendung eines Hauses von Karmin und Tusch, mit Bauvorräthen, und dem Versprechen in sechs Jahren ein Haus herzustellen? An dem schrecklichsten Platze auf Erden, wurden alle nöthigen Maasregeln ergriffen, um die örtlichen Hülfquellen dieser armen Gegend nutzlos zu machen. Die Wohnung ist so schlecht als möglich. Wie kann man glauben, dass alles dieses ohne Absicht geschieht! *)

*) Zur Beantwortung dieser Bemerkung möge folgende einfache, zusammenhängende, in Lord Bathurst's Rede enthaltene Erzählung dienen. „Als die Bauvorräthe ankamen, „schrieb Sir Hudson Lowe dem General, „ob er es vorzöge, ein neues Haus gebaut „zu bekommen, oder die Erweiterung eines „alten. Er erhielt keine Antwort, ging „aber nach zwey bis drey Wochen zum „General, um zu versuchen, eine Ent- „scheidung von ihm zu erlangen. Der „General antwortete, er würde ein neues „Haus vorziehen, aber dessen Bau würde „fünf bis sechs Jahre dauern, da er da- „gegen wisse, dass in zwey bis drey Jah- „ren, entweder die Verwaltung dieses Lan- „des über den Haufen geworfen, oder in

Drey und Zwanzigster Satz.

„Sir Hudson Lowe schrieb dem General, ob er es vor-
 „zöge, ein neues Haus gebaut zu bekommen, oder
 „die Erweiterung eines alten. Er erhielt keine
 „Antwort.“

„Frankreich eine Regierungsveränderung
 „statt finden würde, und beyde Fälle
 „würden seine Freylassung zur Folge haben.
 „Da dies die ganze Antwort war, welche
 „Sir Hudson Lowe erlangen konnte, liess
 „er Veränderungen in seinem gegenwärti-
 „gen Hause machen. Diesen widersetzte
 „sich der General Buonaparte, obgleich
 „sie die Unterbringung seiner Dienerschaft
 „zum Zweck hatten. Er, (Graf Bathurst)
 „habe nichts gegen General Buonaparte's
 „Wahl zwischen dem alten und neuen
 „Hause, zwischen Veränderungen und kei-
 „nen Veränderungen, aber er habe dagegen
 „etwas, — dass er jeden Versuch, seine
 „Wohnung bequem zu machen, zur Be-
 „gründung einer Klage gegen den Statt-
 „halter gebrauche, und dass er auf den
 „Augenblick lauere, wo seinen Wünschen
 „Aufmerksamkeit bezeigt würde, um eben
 „diese Aufmerksamkeit wieder zum Klage-
 „grunde zu machen.“

Anmerk. des Uebers.

Drey und Zwanzigste Bemerkung.

Der Befehlshaber dieses Platzes schrieb dem Grafen Montholon am 7ten Juli 1816 *): dieser **) antwortete am folgenden Tage, am 8ten, durch den unter No. V beygefügtten Brief. Keine Antwort konnte schneller oder deutlicher seyn. Er sagt darin: „Wenn Sie Befehl haben „zu bauen, so würde der angebaute Theil „der Insel vorzuziehn seyn u. s. w. Der Ge- „danke, dem Gebäude zu Longwood Flügel „anzuhängen, wäre jeder Art von Unbequem- „lichkeit unterworfen u. s. w.“

Vier und Zwanzigster Satz.

„Da er dagegen wisse, dass in zwey bis drey Jahren, „entweder die Verwaltung dieses Landes über den „Haufen geworfen, oder in Frankreich eine Regie- „rungsveränderung statt finden würde, und beyde „Fälle würden seine Freylassung zur Folge haben.“

*) Und dem General Buonaparte.

Anmerk. des Uebers.

**) Aber nicht der General Buonaparte.

Anmerk. des Uebers.

Vier und Zwanzigste Bemerkung.

Dies ist nicht wahr. Eine solche Antwort konnte man wohl aus dem Munde eines Tollen oder eines Betrunknen erwarten. Ist dies die Meynung, welche man verbreitet zu sehn wünscht? Graf Montholon's Brief vom 8ten Juli 1816, ist bereits angeführt worden. Nach diesem Briefe wurde die Sache nicht weiter erwähnt. Vorher, als die Rede von diesem hölzernen Hause war, sagte der Kaiser: „er könne einen solchen Bau für nichts anders als für eine Verspottung halten, denn „wenn man den Wunsch hegte, ihm eine Wohnung zu geben, hätte man dieses am besten „im Augenblike seiner Ankunft thun können. „Ueberdies könne man berechnen und erweisen, „dass sechs Jahre erforderlich wären, um die „Vorräthe auf den Berg zu bringen, und das „Haus zu erbauen, dass es aber augenscheinlich wäre, dass er in sechs Jahren keines „Hauses weiter bedürfe, dass sie ihn eine anständige Wohnung, so lange er deren noch „bedürfe, entbehren liessen, obgleich es solche „auf der Insel gebe, um ihm eine zu einer „Zeit zu geben, wo er nur noch eines Grabes „bedürfen würde. Alles dies deute auf einen

„schwarzen Gedanken!!“ Diese Bemerkungen des Kaisers wurden vierzehn Tage oder einen Monath, vor Graf Montholon's, unter No. V beygefügtten Briefe, gemacht, was auch aus einer aufmerksamen Betrachtung dieses Briefes erhellen wird. Dies ist wichtig, und man hat nicht ohne Absicht gesagt, die Bemerkungen seyen nach dem Briefe gemacht worden.

Fünf und Zwanzigster Satz.

„Mit allem dem, was sich für einen Mann in seiner Lage schiken mochte.“

Fünf und Zwanzigste Bemerkung.

Die ersten Verwaltungsbefehle der Minister besagten, am Bord des Bellerophon würden Schätze gefunden werden *), Admiral Cockburn solle sie anhalten, und sie sollten in der Bank von England untergebracht werden, um von ihren Zinsen alle Erhaltungskosten auf St. He-

*) Nämlich in Buonaparte's aus Frankreich mitgebrachtem Gepäke.

lena zu bestreiten. Der Admiral fand keine Schätze, und war bey seiner Ankunft in St. Helena verlegen, wovon er die Ausgaben bestreiten solle. Er bezeugte sogar einige Unruhe über diesen Mangel seiner Verwaltungsbefehle. Dennoch überschritt er sie, verlangte nichts von den Franzosen, und richtete die Sachen nach seinem Gutdünken ein. Er schätzte die gewöhnliche (jährliche) Ausgabe, auf Achtzehn Tausend Pfund Sterling. Der neue Befehlshaber schätzte sie im May 1816 auf Neunzehn Tausend Pfund. Im July des nähmlichen Jahrs erhielt er frische Befehle. Er theilte sie am 17ten August mit, und schrieb dabey den unter No. VI beygefügtten Brief an den Grafen Montholon, worin er sich auf folgende Art ausdrückte. „Da ich alles mögliche angewandt „habe, um eine Verminderung derselben,“ (der Ausgaben der Einrichtung zu Longwood) „zu bewirken, so bin ich jetzt im Stande, „Ihnen zur Belehrung des General Buonaparte, „zwey Berechnungen, welche hinreichend genaue Angaben liefern, um darauf eine „Schätzung der wahrscheinlichen jährlichen „Ausgabe zu gründen, u. s. w. — — — — „Die Verwaltungsbefehle, welche ich von der „Britischen Regierung empfangen habe, weisen mich an, die jährlichen Ausgaben des

„General Buonaparte auf Acht Tausend Pfund
 „Sterling zu beschränken. Sie gestatten zu
 „gleicher Zeit jede grössere Ausgabe für seinen
 „Tisch und seine übrigen Bedürfnisse, voraus-
 „gesetzt, dass er das Geld liefert, womit diese
 „grösseren Auslagen bestritten werden können.
 „Ich sehe mich daher jetzt in die Nothwen-
 „digkeit versetzt, von Ihnen zu verlangen, ihm
 „meine Unfähigkeit zu eröffnen, seine gegen-
 „wärtige Einrichtung in die vorgeschriebenen
 „Gränzen zu bringen, wenn ich nicht eine
 „solche Einschränkung machen soll, welche
 „natürlich die Annehmlichkeiten, deren seine
 „jetzigen Umgebungen geniessen, vermindern
 „würde, u. s. w. — — — — — Ich
 „bitte Sie um die Erlaubniss, von Ihnen, ehe ich
 „eine weitere beträchtliche Einschränkung mache,
 „welche ihm oder seinem Gefolge unpassend
 „seyn möchte, zu erfahren, ob er zufrieden
 „ist, dass ein solcher Versuch angestellt werde,
 „oder ob er die Absicht hat, mir so viele
 „Gelder anzuvertrauen, als nöthig sind, um
 „die ausserordentlichen Ausgaben zu bestreiten,
 „denen sonst durchaus auf eine andre Art be-
 „gegnet werden muss, u. s. w.“ Dieser Of-
 fizier bewies durch die dem Briefe beyge-
 fügten Angaben, dass Neunzehn Tausend Pfund
 Sterling nöthig seyn würden, um alle Ausgaben

zu bestreiten, dass hiervon Fünf Tausend Fünf Hundert Pfund eine feststehende Ausgabe, für die Erhaltung der, in sehr schlechtem baulichem Zustande befindlichen Gebäude wären, für die Fortschaffungskosten des Lieferanten von der Stadt nach dem Berge, für den Tisch der auf Wache ziehenden Offiziere, und für die Stallbedürfnisse. Dass dann noch Dreyzehn Tausend Fünf Hundert Pfund Sterling übrig blieben, welche unter Neun und Dreyssig, den Haushalt von Longwood bildende Menschen vertheilt, täglich für jeden Vierzehn Schillinge machen würden, was in England, da alles viermal so theuer ist, als in London, drey und einen halben Schilling, für alle Erfordernisse, für Licht, Feuer, Tisch und andre Haushaltsbedürfnisse, betragen würde. Auf dieses Verlangen Sir Hudson Lowe's, wurde in der Nachschrift des Briefes vom 23sten August geantwortet, so wie in der schon angeführten letzten Hälfte des Briefes vom 9ten September. Man sehe die Beweisstücke No. II und III. Diese Antworten sind ausführlich. Die Sachen waren schon sehr schlecht, als der zur Bewachung von St. Helena angestellte Offizier, noch Zwanzig Tausend Pfund ausgeben konnte: als er aber, in Folge der Entscheidung des Lords Bathurst, nicht mehr als Acht Tausend

hatte, blieb nicht so viel übrig, als die Bedürfnisse der menschlichen Natur erheischen. Von diesen Acht Tausend Pfd., müssen Fünf Tausend Fünf Hundert für feststehende Ausgaben abgezogen werden, wo dann Zwey Tausend Fünf Hundert für den Haushalt, oder für den Mann täglich zehn Pfennig übrig bleiben, was der Sold eines Soldaten ist. Sogar die zum Bedarf nöthige Brodlieferung hörte auf. Am 9ten November *) wurden Zwölf Hundert Sieben und Zwanzig Unzen, und am 30sten December, Zwey Tausend und Vierzig Unzen in den Bruch geworfen, und hierdurch die nöthigen Zufuhren beschafft. Der Statthalter ernannte den Banker, der dieses Silber, zu dem Festgesetzten Preise von fünf Schilling für die Unze, kaufen sollte. Die Hülfquelle des Silbers ist erschöpft, und jetzt am 1sten Juny **) werden die Unterhaltungsmittel von dreyzehn, monathlich zahlbaren Wechseln, jeder von drey Hundert Pfund, bestritten, welche von Sachen herrühren, die Graf Lascases in London hatte, und die er im Januar 1817 anbot und herlich. Die Frage ist sehr einfach: entweder ist die Englische

*) 1816.

Anmerk. des Uebers.

**) 1817.

Anmerk. des Uebers.

Regierung verpflichtet, die erforderlichen Bedürfnisse zu liefern, und diese Erfordernisse sind von den Beamten nach dem Grundsatz der strengen Nothwendigkeit, und nach einem sehr sparsamen Maasstabe bestimmt worden, oder wenn sie sich dazu nicht verpflichtet hält, so gestatte sie, wie in der Nachschrift des Briefes vom 23sten August gesagt wird, einen Briefwechsel mit Europa, und erlaube, dass Schiffe abgeschickt werden, um die mangelnden Bedürfnisse zu holen. An diesem Orte ist nichts zu haben, nicht einmal Holz. Sogar das Brennholz wird aus Europa geschickt, und das Fleisch aus Afrika. Aber nicht liefern wollen was nothwendig ist, und dennoch nicht gestatten, dass es angeschafft werde, das ist der Gipfel der Ungerechtigkeit und Tyranney. Das heisst, sich aus allen Verbindlichkeiten und aus allen Verpflichtungen einen Scherz machen! Das heisst, die Gedanken, welche man hegt, in Voraus argwöhnen lassen! Man hätte besser gethan, sie grade heraus zu gestehen *).

*) Zur Erläuterung und Würdigung der in obiger Bemerkung enthaltenen Angaben, wird am besten folgende zusammenhängende Darstellung dieser Sache aus Lord Bathurst's

Sechs und Zwanzigster Satz.

„Wenn er glaube, dass einiger Ueberfluss, als Zugabe
 „zu dem, was für das in England festgesetzte Geld,
 „angeschafft werden könne, nothwendig sey, so wären
 „Sr. Majestät Minister geneigt, auch dies zu ge-
 „statten.“

Rede dienen, „Die bleibende Ausgabe für
 „den Haushalt des General Buonaparte,
 „wurde zuerst auf 8000 Pfund Sterling,
 „jährlich, festgesetzt, wobey man zu-
 „gleich voraus setzte, dass diese Ausgabe
 „im ersten Jahre viel grösser seyu würde.
 „Bey Festsetzung dieses Betrages wurde
 „die Regierung in etwas durch die Aus-
 „gaben geleitet, welche der Statthalter der
 „Insel bisher gehabt hatte. Er wurde
 „nämlich von der Ostindischen Kompa-
 „nie besoldet und erhielt jährlich 1800 Pfd.
 „Sterling Gehalt, wobey seine Tischaus-
 „gaben bezahlt wurden, und er die Ver-
 „pflichtung hatte, alle Reisende mit den
 „die Insel berührenden Kompanieschiffen,
 „zu empfangen und zu bewirthen. Diese
 „Tischausgaben hatten sich in einer Reihe
 „von Jahren im Durchschnitt auf 4700 Pfd.
 „belaufen, in allem also auf 6500 Pfund,
 „was denn schon einen schönen Maasstab
 „für die Kosten eines Haushalts auf der
 „Insel abgab. Da der General Buona-

Sechs und Zwanzigste Bemerkung.

Man sehe die oben Seite 55 aus dem Briefe des Befehlshabers des Platzes angeführte Stelle,

„parte den Ausgaben nicht unterworfen
„war, welche der Statthalter machen
„musste, so wurde, so wurden Acht Tau-
„send Pfund jährlich, für eine schöne
„Bewilligung gehalten. Auf diese Schätz-
„ung wurden Sir Hudson Lowe's Verhalt-
„ungsbefehle gegründet, nachdem sie im
„Uaterhause als der wahrscheinliche Kosten-
„betrag, angegeben worden war. Dennoch
„wurden dem Statthalter Verhaltensbe-
„fehle übermacht, dass, wenn mehr zum
„Unterhalte des General Buonaparte nöthig
„wäre, als man in diesem Lande für noth-
„wendig gehalten habe, wenn er glaube,
„dass einiger Ueberfluss als Zugabe zu
„dem, was für das in England festge-
„setzte Geld, angeschafft werden könne,
„nöthig sey, so wären die Minister Sr.
„Majestät geneigt, auch dies zu gestat-
„ten. Sir Hudson Lowe sagte in seiner
„Antwort, er glaube die Einrichtung des
„General Buouaparte könne unter 12000 Pfd.
„jährlich, nicht anständig beschafft werden.
„Augenbliklich wurde ihm angezeigt, die
„Ausgabe von 12000 Pfund, sey von Sr.
„Majestät Ministern gebilligt. Sir Hudson
„Lowe erhält übrigens selbst, für alle

„Die Verhaltensbefehle, welche ich empfangen
„habe, u. s. w.“ *)

„seine Ausgaben, von welcher Art sie
„auch seyn mögen, nicht mehr als
„12000 Pfund. Vierzehn Tage nach Em-
„pfang dieses Briefes aus England, eröff-
„nete der General Buonaparte eine Unter-
„handlung mit Sir Hudson Lowe, in der
„er sich erbot, seine ganze, 17 — 18000
„Pfund betragende Ausgabe selbst zu be-
„streiten, wenn man ihm erlauben wolle,
„mit einem beliebigen Banker zu Brief-
„wechseln, wenn die Briefe versiegelt seyn
„könnten, und wenn alles Geld, welches
„er erhielte, zu seiner beliebigen Anwend-
„ung stünde. So gewiss war er, dass
„dieses Geld für ihn bereit stände, dass
„er sich erbot, es auf einmal zu
„ziehen, und Sir Hudson Lowe versicherte,
„er könne das Geld ruhig vorstrecken,
„weil er gar nicht zweifle, dass seine
„Wechsel angenommen werden würden.
„Indem er dieses anführe, wolle er (Lord
„Bathurst) damit grade nicht sagen, dass,
„weil der General Buonaparte Gelder,
„und sogar bedeutende Gelder besitze,
„die Regierung dieses Landes ihn deshalb
„die Kosten seiner Einrichtung von diesen

*) Man sehe unsre Seite 59 anfangende An-
merkung.

Sieben und Zwanzigster Satz.

„Und Sir Hudson Lowe versicherte, er könne das Geld
 „ruhig vorstreken, weil er gar nicht zweifle, dass
 „seine Wechsel angenommen werden würden.“

„Geldern bezahlen lassen müsse; sondern
 „er sage es deshalb, weil sie ihm eine
 „so bedeutende Bewilligung, von 12000 Pfd.
 „Sterling jährlich gemacht hätten, eine
 „Bewilligung, wie sie ihr eigener Statt-
 „halter nur empfangen, der, grossen Kosten
 „unterworfen, die Besuche der Einwohner
 „und der Abgeordneten und der verbünd-
 „eten Mächte, annehmen müsse. Wenn
 „dieses Geld für den Statthalter hinreiche,
 „so reiche es doch wahrlich auch für
 „den General Buonaparte hin, und wenn
 „er mehr als dieses begehre, so müsse
 „dies von den Geldern, den zahlreichen
 „Geldern, die zu seiner eignen Verfügung
 „ständen, genommen werden.“

„Noch ein Punkt sey vorhanden, den
 „er berühren wolle, die Behauptung dass
 „jedem aus dem Hause des General
 „Buonaparte, täglich nur eine Flasche
 „Wein bewilligt sey, und dass wenn einer
 „diese Flasche ausgetrunken hätte, — er
 „nicht mehr bekommen könne. Um des
 „Ausgabebelaufs eines jeden Haushalts
 „versichert zu seyn, berechne man ge-

Sieben und Zwanzigste Bemerkung.

Ein Märchen um ein höchst schandbares Betragen zu bedecken! Da der Kaiser keinen Banker hatte, so konnte auch kein Anerbieten

„wöhnlich, wie viel ein jeder täglich
 „gebrauche. Es sey hierbey keinesweges
 „die Absicht, dass darum ein jeder täg-
 „lich so viel trinken müsse. Was aber
 „den Anschlag von einer Flasche täglich
 „für den Mann, beträfe, so könne er in
 „England nicht für kärglich gelten, —
 „denn es sey der nämliche Anschlag
 „als für den Tisch des Königs! Auch
 „bey den Tischen der Offiziere würde
 „eine Flasche täglich für den Mann, für
 „hinreichend zu deren Versorgung ge-
 „halten, — hinreichend für sie und für
 „jede Gesellschaft, die sie zu ihrem
 „Tische noch einladen möchten. — Auch
 „sey es nicht gewöhnlich, jüngern Leuten
 „einen Tag mehr zu geben als den
 „andren. Um aber zu beweisen, wie reich-
 „lich die Bewilligung für den General
 „Buonaparte sey, wolle er einen Auszug
 „aus dem Anschlage für seinen Tisch,
 „vorlesen, worin grade der Wein genau
 „angegeben werde. Der gelieferte Wein
 „sey theils stark theils schwach. Der
 „schwache betrage in Vierzehn Tagen Vier

gemacht werden, Wechsel zu ziehn, und im Briefe vom 23sten August war bestimmt erklärt worden, dass eine vollkommene Unwissenheit über die Vorgänge in Europa statt finde. Nach ähnlichen Einbildungen und Vorwänden, hat

„und Achtzig Flaschen, doch wolle er ihn
 „gar nicht einmal mitrechnen, sondern nur
 „von dem andern reden. Von diesem stär-
 „keren Weine, waren in vierzehn Tagen nicht
 „weniger als 266 Flaschen, allein und
 „ganz für den General Buonaparte und
 „seine Dienerschaft geliefert worden. Dieser
 „Wein bestand aus,

„7 Flaschen Kapwein (oder 14 Pint-
 enflaschen).

„14 Flaschen Champagner.

„21 Flaschen Graves - Wein.

„84 Flaschen Teneriffa.

„140 Flaschen Französischen Wein.

„In Allem 266 Flaschen.“

„Die Zahl der bey dem General Buona-
 „parte befindlichen Leute, betrug ohne die
 „kleinen Kinder, Neun, so dass für Zehn
 „täglich Neunzehn Flaschen Wein blieben,
 „und wenn man einen Tag in den andern
 „rechnete, für jeden Erwachsenen täglich
 „zwey Flaschen. Ausser diesem Weine,
 „werden alle Tage noch Zwey und Vierzig
 „Flaschen Porter - Bier geliefert“

Anmerk. des Uebers.

man abgeschlossene Verträge verletzt, und die, zur Verwaltung und Bewachung der Insel Elba versprochenen Zwey Millionen Franken nicht bezahlt, eine Wortbrüchigkeit, die man zuerst belachte, und nach den Ereignissen vom 20sten März 1815 läugnete. Aber wozu nützt diese Erörterung? Zu beweisen, dass eingegangene Verpflichtungen gar nicht erfüllt zu werden brauchen, oder nur sehr unvollkommen, so wie es geschehn ist. Napoleon hatte unter seinen Befehlen Kisten im Gewahrsam der Herren der Schatzkammer in Paris, Amsterdam und Mailand, aber er hatte nie einen Banker.

Acht und Zwanzigster Satz.

*„Indem er dieses anführe, wolle er damit nicht gerade
sagen, dass, weil der General Buonaparte Gelder,
und sogar bedeutende Gelder besitze.“*

Acht und Zwanzigste Bemerkung.

Ja, solche wie die Schätze auf dem Bellerophon.

Neun und Zwanzigster Satz.

*„So müsse es von den Geldern, den zahlreichen Geldern,
„die zu seiner eigenen Verfügung ständen, genommen
„werden.“*

Neun und Zwanzigste Bemerkung.

Wünscht Ihr aber Napoleons Schätze, die sogar sehr beträchtlich sind, kennen zu lernen? Sie liegen offen am Tage, es sind das schöne Becken zu Antwerpen, das zu Vliessingen, welche die zahlreichsten Schiffsgeschwader fassen, und vor dem Eise und der See schützen können. Es sind die Wasserwerke zu Dünkirchen, zu Havre, zu Nizza, das riesenmässige Becken zu Cherbourg, die Seewerke zu Venedig, die schönen Landstrassen von Wesel nach Hamburg, von Antwerpen nach Amsterdam, von Maynz nach Metz, von Bourdeaux nach Bayonne, die Hohlwege vom Simplon, vom Berge Cenis, vom Berge Genevre, der Corniche, welche die Alpen in vier Richtungen öffnen. (Dort allein werdet ihr mehr als Achtzig Millionen finden). Hohlwege, welche an Kühnheit, an Grösse und an kunstvoller Arbeit alle Werke der Römer übertreffen! Die Strassen von den Pyrenäen

nach den Alpen, von Parma nach Spezzia, von Savona nach Piemont, die Brücken von Austerlitz, der Künste, von Sevrres, von Tours, von Rouane, von Lyon, von Turin, über die Isere, die Durance, von Bordeaux, von Rouen u. s. w. Der Kanal, der durch den Doubs, den Rhein mit dem Rhodan, und auf diese Weise die Gewässer Hollands mit dem Mitteländischen Meere verbindet, den der Schelde mit der Somme und also von Amsterdam mit Paris, den der Rance mit der Vilaine, den von Arles, von Pavia, den des Rheins, die Austroknung der Moore von Begouin, von Contentin, von Rochefort, die Wiedererbauung der meisten, während der Staatsumwälzung zerstörten Kirchen, der Bau vieler neuen, der Bau einer grossen Menge Werkhäuser, um die Betteley auszurotten, der Aufbau des Louvre's, der öffentlichen Kornspeicher, der Börse, des Ourcq-Kanals, die Vertheilung seines Wasser in der Stadt Paris, die Gossen und Siehle der Kaien, die Verschönerungen und Denkmäler dieser grossen Hauptstadt. Die Verschönerungsarbeiten in Rom, die Wiederherstellung von Lyon und dessen Manufakturen, die Schöpfung mehrerer Hundert Baumwoll-Spinnereyen und Webereyen, in denen Millionen Hände arbeiten. Die zur Erschaffung meh-

rerer Hundert Runkelrübenzuckersiedereyen für den Verbrauch eines Theils von Frankreich, die, vier Jahre lang aufgemuntert, für den des Reichs hingereicht, und Zucker zu dem nämlichen Preise, als Indien, geliefert haben würden. Die der Erfindung, die Stärke der Waidpflanze zu sondern, und einen Indigo von der Wohlfeilheit und Güte des Indigo's fremder Welttheile, auszuziehn. Die vielen Anlagen zur Verfertigung von Kunstsachen u. s. w. Funfzig Millionen für Ausbesserung und Verschönerung der Palläste der Krone, sechzig Millionen für das Geräth der Kronpalläste von Frankreich, Holland, Turin und Rom, sechzehn Millionen für Kronjuwelen, alle für Napoleon's Geld gekauft, da nur noch der Diamant der Regent, von allen Kronjuwelen Frankreichs übrig, und auch dieser bey den Berliner Juden für drey Millionen versetzt war, von denen er erst ausgelöst wurde. Die Napoleon'sche Kunstsammlung, auf mehr als vier Hundert Millionen geschätzt, und blos rechtmässig erlangte Gegenstände enthaltend, es sey durch Kauf, oder durch die Bedingungen öffentlicher Friedensverträge, als Ersatz für Gebietsabtretungen oder für Kriegssteuern. Viele auf die Ermunterung des Akerbaues, des ersten Erwerbzweiges Frankreichs, gewandte Millionen, die Einrichtung der

Pferderennen, die Einführung der Merinos u. s. w. Alles dieses zusammen bildet einen Schatz von mehreren Tausend Millionen, der Jahrhunderte lang fortleben, und die Verläumdung zu Nichte machen wird! Die Geschichte wird sagen, dass alles dieses, mitten unter grossen Kriegen, ohne Anleihen, bey einer Verminderung der öffentlichen Schuld und Zurückführung des öffentlichen Einkommens, auf weniger als funfzig Millionen, Statt gefunden hat. Sehr beträchtliche Geldvorräthe waren dabey noch immer in seinem Hausschatze, die ihm durch den Vertrag von Fontainebleau, als Ersparnisse der Civil-Liste und andrer eigener Einkünfte, verbürgt wurden. Diese wurden getheilt und flossen weder ganz in den öffentlichen Schatz, noch ganz in den von Frankreich!!!

Dreysszigster Satz.

*„Jeder von ihnen erhobenen Klage, würde das Klagen
„gar kein Ende nehmen *).“*

**) Der Schluss der Rede des Lord Bathurst, der dem Oberhause sagte, „dass wenn man „jeder von ihnen“ (den Gefangenen auf*

Dreyssigste Bemerkung.

Es fehlt in St. Helena an allen Dingen.
(Siehe Anmerkung I in der zweyten Abtheilung).
Lord Bathurst's Berechnungen hierüber sind

St. Helena) „erhobenen Klage, ein Ohr leihen wolle, das Klagen gar kein Ende nehmen würde.“ So hart dieses auch vielleicht manchem klingt, so wahr ist es dennoch, bey dem einerseits, wie wir hoffentlich in unsren bisherigen Anmerkungen nachgewiesen haben, in jenen Klagen „herrschenden gänzlichen Mangel an Wahrheit,“ und andererseits, bey dem milden und menschenfreundlichen Geiste, der die von den britischen Ministern über Buona- parte ertheilten Verhaltensbefehle, belebt. Wir glauben diesen Geist nicht besser bezeichnen, und über allen Tadel stellen zu können, als indem wir zum Schlusse dieser erläuternden Anmerkungen, noch folgende Stelle, aus Lord Bathurst's oft angeführter Rede, hersetzen. „Die Verhaltensbefehle“ (welche schon früher dem Parlamente abschriftlich vorgelegt worden waren) „be- trachteten Napoleon als einen Kriegsge- fangnen, und setzten daher den allge- meinen Grundsatz fest, dass alle Be- schränkungen auferlegt werden sollten, welche zur sichern Haft nothwendig

falsch. Der Redner findet Gefallen daran, gewisse Dinge öffentlich abzuhandeln, welche schon an sich etwas Kleinliches und sich zum Lächerlichen Neigendes haben. Welch ein verächtlicher Ton herrscht nicht schon in der Art des ehrwürdigen Ministers. Diese ist auch in dem Theile seines Briefwechsels sichtbar, welcher mitgetheilt worden ist. Die Nachkommen des Lord Bathurst werden nach funfzehn oder zwanzig Menschenaltern, wenn sie seine Rede und seine Befehle lesen, leugnen von ihm abzustammen, der durch eine Mischung wilden Hasses und lächerlicher Kleinmüthigkeit die öffentliche Sittlichkeit des Englischen Volks zu einer Zeit beschimpfte, als seine siegreiche Flagge den Erdkreis bedekte!

Die Rede des Ministers enthält demnach zwanzig unrichtige Behauptungen, auf deren jede man die Lieblingsredensart, war nicht wahr, anwenden könnte. Dies lässt vermuthen, dass ihr Urheber sie nach falschen Berichten

„wären, dass aber keine Beschränkungen
„auferlegt werden sollten, welche zu die-
„ser Haft nicht nothwendig wären.“

Anmerk. des Uebers.

abfasste, dass er durch einen treulosen Beauftragten betrogen wurde, und dass er über die Ereignisse auf diesem Felsen, im Dunkeln ist. Graf Montholon zog vor, keine Klage darüber zu erheben, 1. dass man an Verwandte keine offne Briefe schreiben könne, 2. dass offne Briefe nicht angenommen werden könnten, 3. dass es nicht möglich sey, an seinen Banker zu schreiben.

Es ist 4. bewiesen worden, dass der Minister Befehle gab, die Lage der Verhafteten zu verschlimmern, wohin die erwähnte Abreise der drey auf sein Geheiss fortgeschikten französischen Diener, und der unziemliche Brief, von dem keine Abschrift gestattet wurde, gehören. 5. Dass Sir Hudson Lowe gänzlich verschiedene Verwaltungsbefehle von denen seines Vorgängers hat, was seine öffentlich wiederholten Aeusserungen erweisen. 6. Dass er Beschränkungen, und zwar der lächerlichsten Art, gemacht hat, wenn sie nicht einen verbrecherischen Gedanken umhüllen! Um diese Behauptung zu beglaubigen, ist das, wie es scheint, dem Minister unbekannte Beweisstück I, beygefügt worden. 7. Dass Graf Montholon, den von Sir Hudson Lowe geäusserten Wunsch einer Erklärung des Theils seines Briefes vom 23sten August, der

von den von England nach St. Helena gebrachten, und nach England zurückgeschickten Briefen, weil sie nicht durch das Amt des Staats - Geheimschreibers gekommen waren, handelt, vollkommen beantwortet, und als Beglaubigung das Beweisstück No. III angeführt hat, welches diese Beantwortung enthält, von der der Minister gar keine Kunde zu haben scheint. 8. dass Graf Montholon Sir Hudson Lowe's Anerbot des hölzernen Hauses, innerhalb vier und zwanzig Stunden nach Empfang seines Briefes über diesen Gegenstand, beantwortete, welches durch das beygefügte Beweisstück No. IV erwiesen wird, das der Minister nicht zu kennen scheint. Nachher ist von diesem Hause gar nicht wieder die Rede gewesen. 9. Dass die dem besondren Briefwechsel eines Mannes schuldicke Achtung, nicht bezeigt worden ist. 10. Dass jede Verbindung mit den Einwohnern verhindert wurde. 11. Dass jede Verbindung mit den Offizieren verhindert wurde. 12. Dass kein Vorschlag gemacht war, einen Wechsel auf einen Banker zu ziehn, was ein Märchen ist, 11. Dass in Betreff der Unbequemlichkeit des Hauses zu Longwood, niemals eine Meynungsänderung Statt gefunden hat. 14. Dass Plantation - House leichter bewacht werden kann, als irgend ein andrer Ort auf der Insel. 15.

Dass den mangelnden Bedürfnissen der Einrichtung zu Longwood nicht abgeholfen worden ist, und dass die Anschläge, welche man hierüber zu machen versucht hat, unrichtig sind. 16. Dass in einem so entfernten Lande als dieses, wo nicht gedruckt wird, kein Briefwechsel durch Zeitblätter versucht worden ist, noch hat versucht werden können.

Es ist erwiesen, dass diese Rede, Vier hinterlistige Verläumdungen enthält: nämlich 17. es sey eine Verlängerung des Aufenthalts in Briars gewünscht worden *„wegen der Leichtigkeit der Verbindung mit der Stadt.“* 18. Dass Leute entdeckt worden sind, welche versuchten, sich verkleidet und in angenommenen Gestalten zu nähern. 19. Dass die Gränzen verengt wurden, weil man Versuche gemacht hatte, die Einwohner und die Soldaten zu verführen. 20. Dass gesagt worden, er wisse, dass in zwey bis drey Jahren, die Englische Verwaltung über den Haufen geworfen werden, oder dass in der Regierung Frankreichs, Veränderungen eintreten würden, und dass er in beyden Fällen in Freyheit gesetzt werden würde.“

Ein anderer Minister *) sagte, (zufolge den Zeitungen) bey einer Versammlung in Irland, Napoleon habe in St. Helena erklärt, er habe mit England niemals Frieden geschlossen, als um es zu betrügen, zu überraschen und zu zerstören. Diese Widerwärtigkeiten einem Manne zuzufügen, den sie mit solcher Grausamkeit unterdrücken, dass sie ihn bey der Kehle halten, um ihn am Reden zu verhindern, muss jeder gutartige Mensch tadeln, der ein Herz hat zu fühlen.

Der nämliche Minister sagte im Unterhause, in der Sitzung von 1816, dass, wenn das Französische Heer am Kaiser hänge, dies wäre, weil er die Töchter aus den reichsten Geschlechtern seines Reichs, seinen Soldaten zu Frauen gäbe. Es würde ihm schwer werden, hiervon auch nur ein einziges Beyspiel anzuführen. Aber sie haben das Recht, was sie wollen, über die Zeit zu sagen, in der Napoleon auf dem ersten Throne der Welt sass, denn sein ganzes Betragen war öffentlich, es steht aufgeschrieben in dem Gebiete der öf-

*) Lord Castlereagh.

fentlichen Meynung und der Geschichte. Tausende von Schmähschriften sind erschienen, und erscheinen noch täglich. Sie sind ohne Erfolg, Sechzig Millionen Menschen, aus den gebildetsten Ländern der Welt, erheben ihre Stimme, um sie zu vernichten, und Funfzig Tausend Engländer, welche jetzt das feste Land bedecken, werden die öffentliche Meynung und die Wahrheit nach Hause tragen, zum Volke der drey Königreiche, welches erröthen wird, so grob betrogen worden zu seyn.

Es ist erwiesen, dass der Schluss vom 11ten April, eine Achtserklärung ist, wie die des Sylla, dass er seine Hand an einen Fürsten, Englands erhabenen Gast legt, um ihn der Willkühr der Regierung, ohne gesetzgebende Bürgschaft, zu überliefern. Dass zur Zeit des Friedens, keine Kriegsgefangene Statt finden können. Dass die Regierung den Schluss selbst, übertreten hat, indem sie einem ihrer Minister, das Recht Beschränkungen zu machen, übertrug, ein Recht mit dem sie allein bekleidet war. Dass die Wahl des furchtbaren Felsen St. Helena, die von Longwood, die Entziehung aller geistigen und leiblichen Lebensbedürfnisse, die Beschränkungen des Lord Bathurst,

die Gemüthsart des zur Bewachung von St. Helena ausersehenen Mannes, die Beschränkungen, welche er gemacht und wiedergemacht hat, seine zu gleicher Zeit hinterlistige, niedrige und gewaltthätige Aufführung: kurz, dass alles zusammengesucht ist, um diesen grossen Mann, in den QuaaLEN eines grade hinreichend langsamen Todeskampfs, um einen scheinbar natürlichen Tod zur Folge zu haben, umkommen zu lassen. Dieses Verfahren verletzt alle Grundsätze der Religion und die Rechte des Menschen, selbst im wilden Zustande. Um wie viel offener würde die Englische Regierung gehandelt haben, wenn sie befohlen hätte, mit einem Streiche, das Haupt dieses erhabenen Feindes zu fällen! Ein schneller, und blutiger Tod würde menschlicher gewesen seyn, und Englands Ruf weniger durch denselben beflekt worden seyn.

Die Römer verfolgten Hannibal bis ans äusserste Ende von Bithynien; Flaminius verlangte vom Könige Prusias, den Tod dieses grossen Mannes. Aber in Rom wurde der nämliche Flaminius angeklagt, so gehandelt zu haben, um seinen eigenen besondern Hass zu sättigen. Vergebens behauptete er, Hannibal, noch in der Kraft seiner Jahre, könne

gefährlich werden, sein Ende sey nützlich. Tausend Stimmen antworteten ihm, das was ungerecht und unedel sey, könne einem grossen Volke niemals nützlich werden, und solche Ausflüchte würden Mord, Gift und jedes Verbrechen rechtfertigen! Folgende Geschlechter warfen ihren Vorfahren ihre Feigheit vor: sie würden gern einen solchen Makel aus ihrer Geschichte ausgelöscht haben. Seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften unter den neueren Völkern, ist kein Menschenalter vorübergegangen, welches nicht in die Verwünschungen eingestimmt hätte, die Hannibal, im Begriffe den Schierlingsbecher zu trinken, über Rom aussprach, welches zu einer Zeit, wo seine Flotten und Legionen, Europa, Asien und Afrika bedekte, seinen Zorn an einem einzigen, unbewaffneten Manne auslies, den es fürchtete oder zu fürchten vorgab. Aber die Römer verletzten niemals die Gastfreundschaft. Sylla fand einen Zufluchtsort im Haus des Marius. Flaminius nahm Marius nicht an Bord seines Schiffes auf, ehe er ihn ächtete. (Siehe Anmerkung II. in der zweyten Abtheilung). Er erklärte ihm nicht, er habe Befehl ihn willkommen zu heissen. Die Römische Flotte führte ihn nicht in den Hafen von Ostia, indem sie ihm alle seinem Stande ge-

bührende Ehre erwies. Weit davon entfernt, seine Zuflucht zum Schutze der Römischen Gesetze zu nehmen, zog Hannibal es vor, sich Asiens Königen anzuvertrauen. Als er geächtet wurde, ruhte er nicht unter den Römischen Fahnen: er befand sich unter den Zeichen von Königen, die dem Römischen Volke feindlich waren. Wenn einst in der Umrollung der Zeiten, ein König von England vor die furchtbare Gerichtsstätte des Volks gestellt werden wird, werden seine Vertheidiger auf der erhabenen Würde eines Königs. auf der, dem Throne, jedem gekrönten Haupte, dem Gesalbten des Herrn, schuldigen Ehrfurcht bestehn. Werden aber seine Gegner dann nicht im Stande seyn zu antworten, — einer seiner Vorfahren ächtete seinen Gast zur Zeit des Friedens: indem er es nicht wagte ihn vor den Augen eines Volkes zu tödten, welches bestimmte Gesetze, und öffentliche Gebräuche hatte, lies er seine Schlachtopfer auf den ungesundesten Theil eines Felsens, mitten im Weltmeere, in einem andren Weltthelle, aussetzen: Dieser Mann starb dort, nach einem schmerzvollen Todeskampfe, gepeinigt von dem Himmelsstriche, von Mangel, von Beleidigungen aller Art. Wohl! Dieser Mann war auch ein grosser Herrscher, in die Höhe gehoben auf

den Schilden von Sechs Millionen Bürgern, Herr fast aller Hauptstädte Europens, und sah an seinem Hofe die grössten Könige. Er war grossmüthig gegen alle, Er war Zwanzig Jahre lang der Schiedsrichter der Völker, sein Geschlecht war mit allen Herrscher - Geschlechtern verschwägert, selbst mit dem von England, er war zweymal der Gesalbte des Herrn, zweymal geweyht durch Religion!!

Zweyte Abtheilung.

Anmerkungen.

I.

Hier ein Wort. Der Kaiser hat wegen der schlechten Beschaffenheit des Mehls, seit mehreren Monathen kein Brod gegessen. Was hierher geschickt wird, ist der Auswurf der Vorraths - Häuser von Europa, und wenn man von London, eigens für Long-

wood, abgeschickt hätte, nicht was für das Haus eines Fürsten, sondern nur eines Bürgers mit einem Einkommen von Fünf Tausend Pfund Sterling in Paris, nöthig ist; so würde diese Versorgung der Englischen Schatzkammer nicht bloß Acht Tausend, sondern Achtzig Tausend Pfund Sterling gekostet haben. Die Englischen Minister erfüllen demnach ihre Verpflichtungen sehr unvollständig.

II.

Als der Kaiser den Bellerophon am 8ten August *) verliess, waren die Offiziere und die Besatzung des Schiffs tiefbetrübt: sie fühlten sich in die Schmach und die Ungerechtigkeit eines solchen Verfahrens, mit verwickelt. Napoleon ging ruhig, und mit einem Lächeln auf seinen Lippen, an seiner Seite der Admiral Keith, über das Verdek, um in die Schaluppe zu steigen. Er blieb vor Kapitain Maitland stehn, trug ihm auf, den Offizieren und Seeleuten des Bellerophon, seine Zufriedenheit zu bezeugen, und sagte ihm, da er ihn sehr

*) 1815.

betrübt sah, tröstend, „die Nachwelt kann Sie, „auf keine Weise, wegen dessen anklagen, „was hier vorgeht, Sie sind eben so wohl betrogen worden, als ich.“ Napoleon genoss Vier und Zwanzig Tage lang den Schutz der Britischen Flaggen: er verweilte auf der inneren Rhede von Torbay und Plymouth, und erst nach Verlauf dieser Zeit, am 7ten August, als er an Bord des Northumberland überging, entwaffnete Lord Keith die Franzosen: denn das Abgeben der Waffen, ist eins der bezeichnenden Merkmale der Kriegsgefangenen. Dem Kaiser sind seine Waffen, auf die gewöhnliche Art, niemals abgefordert worden.

III.

Die Bemerkungen über Lord Bathurst's Rede wurden zu Anfang Juny 1817 geschrieben. Seit dieser Zeit sind vier Monathe vorübergegangen. Die schlimmen Verfahrungsarten des Befehlshabers dieses Platzes, haben seitdem immer noch zugenommen: sie einzeln aufzuzählen, würde zu lang dauern, und die Grenzen einer Anmerkung überschreiten, aber einige ausserordentliche, in der Geschichte gewiss beyspiellose Dinge, aufdecken.

IV.

Gegen den Schluss des Septembers kam ein Banker, der mit dem Grafen Bertrand einige Rechnungen in Ordnung zu bringen hatte, nach Longwood: er war erstaunt über den schlechten Gesundheitszustand des Kaisers.

„Es ist wahr, sagte der letzte, meine Beine schwellen und der Scharbok ist an meinem Gaumen: sie bringen mich um, indem sie ihren eigenen Parlamentsschluss übertreten.“ Dieser Kaufmann eilte, wie es scheint, dem Befehlshaber des Platzes mitzutheilen, was er gesehen hatte. Dieser letzte hielt es für seine Pflicht, sich am folgenden Tage, (einem Sonntage) ins Haus des Grafen Bertrand zu verfügen, um ihn ernstlich zu fragen, weshalb der Kaiser nicht ausreite und sich Bewegung mache? Graf Bertrand schrieb ihm hierauf den unter No. VIII der Beweisstücke, beygefüigten Briefe. l., den 1sten, 1817 *).

*) Diese seltsame und geheimnissvolle Unterschrift ist treu und genau aus der Urschrift entnommen.

Dritte Abtheilung.

Brief des Kaisers an den Grafen Lascases.

Mein lieber Lascases!

Mein Herz fühlt tief, was Sie leiden: vor vierzehn Tage aus meiner Gegenwart weggeschleppt, wurden Sie diese Zeit über in geheimer Haft gehalten, ohne dass ich im Stande gewesen wäre, von Ihnen einige Nachricht zu bekommen, oder Ihnen zu geben, ohne dass Sie mit jemand, auf Französch oder Englisch eine Mittheilung gehabt hätten, ja sogar Ihres eigenen Bedienten beraubt.

Ihr Verhalten in St. Helena war wie Ihr Leben, ehrenwerth und makellos: es macht mir Vergnügen, Ihnen dies zu sagen.

Ihr Brief an eine Ihrer Freundinnen, eine Dame in London, enthält an sich nichts tadelnswerthes: Sie schütten in demselben Ihr ganzes Herz in den Busen der Freundschaft. Dieser Brief ist wie acht bis zehn andre, die sie an die nämliche Dame geschrieben, und unversegelt abgeschickt haben. Der Befehlshaber dieses Platzes, der die Zartheit gehabt hat, die Ausdrücke auszusondern, welche Sie der Freundschaft anvertrauen, hat Ihnen über dieselben Vorwürfe gemacht. Letzlich dachte er, Sie von der Insel fortzuschaffen, wenn Ihre Briefe noch ferner Klagen gegen ihn enthielten. Er hat, indem er dieses that, die erste Pflicht seines Postens übertreten, den ersten Punkt seiner Verhaltensbefehle und das erste Gefühl von Ehre, übertreten. Er hat Ihnen auf diese Weise das Recht gegeben, die Ergiessungen Ihrer Gefühle in den Busen Ihrer Freunde zu übertragen, und sie mit dem strafbaren Betragen des Befehlshabers, bekannt zu machen. Aber Sie sind sehr unschuldig, (artless) gewesen: es war sehr leicht, Ihren Vertraulichkeiten Einhalt zu thun.

Sie lauerten auf einen Vorwand, sich Ihrer Papiere zu bemächtigen: aber Ihr Brief an Ihre Londoner Freundin konnte keinen Polizey-

Besuch bey Ihnen rechtfertigen, denn er enthält keine Verschwörung, kein Geheimniss, er ist der reine Erguss eines edlen und freymüthigen Herzens. Das bey dieser Gelegenheit beobachtete ungesetzmässige und übereilte Verfahren, trägt den Stempel eines sehr niedrigen, persönlichen Hasses.

In noch so wenig gebildeten Ländern, sind Verwiesene, Gefangene, und sogar Verbrecher, unter dem Schutze der Gesetze und der Beamten, Diejenigen, welche beauftragt sind, sie zu bewahren, haben sowohl in den verwaltenden als in den richterlichen Stellen, Uebergeordnete, welche sie beaufsichten. Auf diesem Felsen führt der nämliche Mann, der die widersinnigsten Verordnungen erlässt, sie mit Heftigkeit aus, überschreitet alle Gesetze, und doch findet sich keiner, der die Ausschweifungen seiner Gemüthsart im Zaum hält.

Sie umgeben Longwood mit einem Geheimnisse, welches Sie gern undurchdringlich machen möchten, um ein strafbares Betragen zu verbergen. Dies gestattet hinreichenden Spielraum, um die verbrecherischsten Absichten vorzusetzen!!

Man suchte durch einige künstlich ausgebreitete Gerüchte, die Offiziere, die Fremden, die Einwohner, und die, wie man sagt, von Oesterreich und Russland an diesem Platze besoldeten Abgeordneten, irre zu leiten. Zweifelsohne wurde die Englische Regierung auf die nämliche Weise, durch listige und trügerische Berichte, getäuscht.

Ihre Papiere, unter denen bekanntlich, einige mir gehörige waren, sind ohne Förmlichkeit, in der Nähe meines Gemachs, mit merkwürdig roher Freude, ergriffen worden. Ich wurde einige Augenblicke nachher davon benachrichtigt, sah durchs Fenster, und bemerkte, wie sie Sie wegführten. Ein zahlreicher Stab war rund um das Haus aufgestellt: ich bildete mir fast ein, ich sähe eben so viele Südseeländer, wie sie um die zum Verzehrtwerden bestimmten Gefangenen tanzten.

Ihre Gesellschaft war mir nothwendig: Sie allein lasen, sprachen und verstanden Englisch. Wie viele Nächte haben Sie, während meiner Krankheitsanfälle durchwacht. Dennoch verlange ich von Ihnen, und wenn es nöthig ist, befehle ich Ihnen, von dem Befehlshaber dieses Platzes zu fordern, dass er Sie nach

dem festen Lande zurückschike. Er kann dies nicht verweigern, da Sie nur durch die freywillige, von Ihnen unterzeichnete Urkunde, unter seiner Aufsicht stehn. Es wird mir ein grosser Trost seyn, Sie auf dem Wege nach glücklicheren Ländern, zu wissen.

Bey Ihrer Ankunft in Europa, Sie mögen nun nach England gehn, oder in Ihre Heimath zurückkehren, lassen Sie das Andenken der Uebel fahren, welche man Sie hat erdulden lassen. Rühmen Sie sich der mir bewiesenen Treue, und der grossen Zuneigung, welche ich zu Ihnen hege.

Wenn Sie eines Tages mein Weib und meinen Sohn sehn sollten, so umarmen Sie dieselben. Seit zwey Jahren, habe ich weder mittelbar noch unmittelbar etwas von ihnen gehört. Hier war sechs Monathe lang ein Teutscher Kräuterkundiger, der sie einige Monathe vor seiner Abreise, im Garten zu Schönbrunn sah. Die Barbaren haben ihn sorgfältig abgehalten, mir einige Nachricht von ihnen zu geben.

Mein Leib ist im Bereiche des Hasses meiner Feinde, sie vergessen nichts, was ihre

Rachgier sättigen kann. Aber die Ungesundheit dieses verzehrenden Himmelsstrichs, der Mangel an allem, was das Leben erhält, wird, ich fühle es, diesem Daseyn ein schnelles Ende machen, dessen letzte Augenblicke ein Schandfleck der Englischen Volksehre seyn werden, und Europa wird einst mit Abscheu jenen verschmitzten und böartigen Mann laut bezeichnen, den wahre Engländer nicht als einen Briten anerkennen werden.

Da alle Ursache ist zu glauben, dass man Ihnen nicht erlauben wird, mich vor Ihrer Abreise zu sehn, so empfangen Sie meine Umarmungen, die Versicherung meiner Achtung und meine Freundschaft.

Leben Sie glücklich.

(Unterz.)

NAPOLEON.

Den 11ten December 1816.

Vierte Abtheilung

Amtliche Beweisstücke,
zur Erhärtung der Bemerkungen über
Lord Bathurst's Rede, gehalten im
Oberhause am 18. März 1817.

N^o. 1.

Beschränkungen, die von Sir Hudson Lowe gemacht, und am 9. Oktober 1816 nach Longwood mitgetheilt wurden, welche er aber schon im Augustmonathe, durch verschiedene Befehle in Kraft gesetzt, den Englischen Offizieren aber, vermuthlich aus Schaam über ihren Inhalt, niemals mitgetheilt hat.

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

Hauptsächlichste vorgeschlagene Veränderungen in der bisher für die Gefangenen in Longwood festgesetzten Ordnung.

I. Longwood mit dem Wege längs der we's Vorweser hatte die Hügelkette über Huts-Gränzlinie bis über die gate bis zur Signal-Spitzen der Hügel auskanone, nahe beym gedehnt, da er aber Lärmhause, soll den nach Vierzehn Tagen den Gefangenen an-bemerkte, dass er durch gewiesenen Bezirk bild- en.

I. Sir Hudson Lodem's Vorweser hatte die Gränzlinie bis über die Spitzen der Hügel auskanone, da er aber nach Vierzehn Tagen bemerkte, dass er durch eine kleine Aenderung der Seildwachposten, auch das Haus des Obergeheimschreibers Bruck, innerhalb der Gränzen begreifen würde, so eilte er diese Verbesserung zu machen.

Ungefähr Achtzig Französische Toisen vom Wege, liegt Corbett's Garten, der acht bis

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

zehn Eichen enthält, welche einigen Schatten geben, nebst einer Quelle und einiger Kühlung. Indem die neue Beschränkung nur den Weg gestattet, hat sie Statt des Raums eine bloße Linie gesetzt, und das Haus des Geheimschreibers und Corbett's Garten, aus dem Bezirke herausgesetzt.

II. Unsre Schildwachen werden die äussere Gränzlinie bezeichnen, so wie diejenige, innerhalb welcher sich niemand ohne Erlaubniss des Statthalters, dem Hause und Garten von Longwood nähern darf.

II. Nach den ersten Anordnungen, welche unsre Einrichtung in diesem Lande bestimmten, und die die Englische Regierung billigte, kamen Leute auf folgende Art nach Longwood. Der Statthalter, der Admiral, der das Lager und das Regiment befehligende Oberst,

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

die zwey Mitglieder des Raths der Ostind. Gesellschaft und der Obergeheimschreiber, welche die drey ersten Häuser der Insel bilden, konnten durch die Wachen ohne Pass oder irgend eine andere Beglaubigung kommen. Die Einwohner mussten einen Pass vom Statthalter haben, die Seeleute vom Admiral, die Offiziere von ihrem Obersten: kurz, die Einwohner, die Seeleute und die Offiziere, konnten alle, wenn der Kaiser nach ihnen schickte, mit einem Passe des Grafen Bertrand durchkommen. Diese Einrichtung, welche Acht Monathe dauerte, war durchaus ohne Unbe-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

quemlichkeit. Durch die jetzigen Anordnungen, welche seit dem Monathe August in Kraft, aber nur im gegenwärtigen Punkte mitgetheilt worden sind, werden wir abgeschlossen und ausser Verbindung mit den Einwohnern gehalten. Sie haben einen gleichen Widerwillen als die See- und Land-Offiziere, erst zum Statthalter zu gehn, um Erlaubniss sich nach Longwood zu verfügen, zu erhalten, und genöthigt zu seyn, erst ein Verhör über das, was sie dort zu thun haben, zu bestehn. Fremde, sowohl Offiziere als Beamte, welche aus In-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

dien kamen, hier landeten und den Kaiser zu sehn wünschten, pflegten sich beym Grafen Bertrand zu stellen, der ihnen den Tag und die Stunde bestimmte. Während ihres Aufenthalts auf der Insel wurden sie, als den Einwohnern gleich und eingebürgert, betrachtet, und konnten, mit einem Passe des Grafen Bertrand, wann es ihnen gefiel, Longwood besuchen. Dies war Acht Monathe lang Sitte, und brachte keine Unbequemlichkeit hervor. Wenn einige Fremde ankamen, welche einem Verdachte des Statthalters unterworfen waren, konnte er ihnen zu-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

erst das Landen, und dann den Durchgang durch die ersten Posten, verbieten. Kurz, der Statthalter erhielt täglich aus den Berichten der wachthabenden Abtheilung, die Namen derjenigen, welche nach Longwood gekommen waren. Aber nachher im Monate August, als alles dieses geändert wurde, ging der Statthalter so weit, uns die Verbindlichkeit aufzuerlegen, diejenigen Fremden zu empfangen, welche er begünstigt hatte, und zwar an dem ihm gefälligen Tage. Dies war der Gipfel der Beleidigung. Der Kaiser war genöthigt zu erklären, er wolle niemand sehn,

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

und machte auf diese Art den Beleidigungen ein Ende.

III. Da der Weg links von Hutsgate, auf dem man über den Wald hügel, nach Longwood zurückkehrt, seit der An- kunft des Statthalters, sie noch mehr eingezogen vom General Buonaparte niemals betreten worden ist, so sollen die Posten behauptet wird, das Thal welche ihn beobachten, sey seit Sechs Monaten grösstentheils eingezogen worden. Sollte er in- Aber in der That, Na- dess zu irgend einer Zeit poleon ist durch die be- wünschen, in dieser ständigen Quälereyen Richtung auszureiten, so des Befehlshabers be- wird er, wenn er den lästigt, seit mehreren wachthabenden Offizier Monathen nicht ausge- zur gehörigen Zeit davon gangen. Ausserdem ist benachrichtigt, unter- durch einen Theil des wegs kein Hinderniss Thals um die Zeit gar antreffen. gar nicht durchzukom-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

men. Erst im Monathe Januar ist dieses wieder möglich. In dem übrigen Theile des Thals, hat man ein Lager errichtet. Dennoch sagt Lord Bathurst in seiner Rede: „Diese Gränze „wurde nicht eher eingedrängt, als bis sich „fand, dass er das in „ihn gesetzte Zutrauen „durch Heimlichkeiten „mit den Einwohnern, „misbraucht hatte.“ Demnach ist er hier in Widerspruch mit Sir Hudson Lowe. Der Vorbehalt einen Ritt im Thale, bey zeitiger Benachrichtigung zu gestatten, ist augenscheinlich täuschend. Die Umständlichkeit bey Ausführung der Anordnung-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

en macht dies unmöglich. Jenes Versprechen konnte nicht gehalten werden, und wurde es auch nicht. Mit dem Verluste dieser Gränze ist auch die Möglichkeit verloren gegangen, nach Fräulein Mahon's Garten zu gehn, wo einige grosse schattige Bäume sind. Innerhalb des Bezirks giebt es demnach jetzt keinen einzigen Ort mehr, wo die Franzosen Luft schöpfen könnten, oder wo ein wenig Schatten oder eine Quelle wäre. An dem übrigen Theile der Gränzen hat man Schildwachen ausgestellt. Durch ein kleines Misverständniss der Zeichen oder auf andre

Beschränkungen. Bemerkungen über eieselben.

Weise, kann man leicht
angehalten werden, was
denn auch den Franzö-
sischen Offizieren mehr-
mahls begegnet ist.

IV, Sollte er wünsch- IV. Dies ist ganz un-
en, seinen Ritt nach ir- nütz, denn der Kaiser
gend einer andren Geg- wird so lange nicht aus-
end auszu dehnen, so gehn, als der Wunsch
wird stets ein Offizier da ist, ihn einer unmit-
vom Staabe des Statt- telbaren und öffent-
halters, (wenn er nur lichen Aufsicht zu un-
früh genug davon be- terwerfen. Ausserdem
nachrichtigt ist), bereit haben die Offiziere vom
seyn, ihn zu begleiten. Staabe Befehl, Bericht
War die Zeit zu kurz, so über alles abzustatten,
wird dies der wachthab- was die Franzosen mit
ende Offizier von Long- ihnen reden. Dies giebt
wood thun.

demnach Raum und Ge-
legenheit zur Verläum-

Der Offizier, der ihn dung. Mehrere Offiziere
begleitet, wird den Be- haben sich geweigert
fehl haben, sich ihm eine so schmäbliche Rol-
nur zu nähern, wenn er le zu spielen, und er-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

es verlangt, und sich klärt, sie wären keine auf keine Weise in sein-Kundschafter, welche en Ritt zu mischen, aus-die mit ihnen, während genommen, in soweit eines Spaziergangs, im es seine Pflicht erheischt, Vertrauen gepflogenen wenn er einige Abweich-Gespräche, wiederzähl-ung von den bestehen-ten. den Gesetzen bemerkt, worauf er heranreiten und ihn achtungsvoll davon benachrichtigen wird.

V. Die zur Verhind- V. Bisher war dieses rung jedes Verkehrs mit Uebermaas von Beleid-Leuten, ohne Erlaubnis igung ertragen worden. des Statthalters, bereits Der Kaiser erkennt we-erlassenen Verfügungen, der in der Englischen sollen genau befolgt Regierung noch in ihr-werden. Es wird daher en Beauftragten, das nöthig, dass der Gene-Recht an, ihm irgend ral Buonaparte sich in etwas aufzuerlegen. Sie Abwesenheit eines Brit-haben kein andres Recht ischen Offiziers enthalte, über ihn als das des in Häuser zu gehn, oder Stärkeren. Was be-mit Menschen zu reden, absichtigt aber dieser

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

die ihm begegnen, aus- Punkt? Die Ehre der
genommen, was die ge- Verhafteten zu beflecken,
wöhnlichen Höflichkeits- und sie zu erniedrigen!!
begrüßungen etwa zu Vorwände zu Streitig-
verlangen scheinen, mit keiten mit den Schild-
denen ihm entgegen zu wachen zu verschaffen!
kommen, ein jeder an- So ist die Umgränzung
gewiesen werden wird. des Bezirks der Wirklich-

keit nach aufgehoben,
da mit niemand ge-
sprochen, und kein Haus
betreten werden darf.
Dies ist so ausserordent-
lich, dass man wirklich
der Meynung einiger
Leute beytreten muss,
welche glauben, dass Sir
Hudson Lowe zuweilen
Anfälle von Wahnsinn
(Mania) hat.

VI. Leute, die mit VI. Dies ist eben so
Genehmigung des Ge- unnütz. Seitdem der
neral Buonaparte, zu gegenwärtige Befehls-
irgend einer Zeit vom haben alle Einrichtungen

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

Statthalter Pässe bekommen, um ihn zu besuchen, können sich dieser Pässe nicht bedienen, um mit einem der übrigen Hausgenossen zu verkehren, es sey denn, dass dieses eigens im Passe bestimmt ist. seines Vorwesers über den Haufen geworfen hat, ist niemand empfangen worden. Denn es folgt daraus, dass Napoleon, wenn er einen Fremden empfangen wollte, da keiner von seinen Offizieren ihn vorstellen, und keiner von seinen Bedienten aufwarten dürfte, ihnen selbst die Thüren öffnen müsste.

VII. Nach Sonnen- untergang wird die Befriedigung des Gartens von Longwood, als die Gränze des Bezirks betrachtet. Schildwachen werden zu dieser Stunde rund um dieselbe aufgestellt, aber so, dass sie dem General Buonaparte, wenn er seine VII. Zur Zeit der grossen Hitze, ist die einzige Zeit zum Spazierengehn, bey Sonnen- untergang. Um keine Schildwachen anzutreffen, wird es nöthig, sich noch bey hellem Tage ins Haus zu verschließen. Unterdess war es unmöglich, so lange die

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

Spaziergänge im Garten Sonne noch am Himmel noch nach dieser Zeit war auszugehen, da der fortsetzen sollte, mit ganze Flek ohne Schatten, ihrer persönlichen Be- ohne Wasser, ohne Gras obachtung nicht be- und ohne Frische ist. schwerlich fallen. Währ- Nach dieser neuen Be- end der Nacht werden, schränkung findet Ab- wie zuvor schon geschehn ends kein Ausgehn Statt. ist, rund um das Haus Der Kaiser kann sich zu Schildwachen gezogen Pferde keine Bewegung werden, und die Bezirks- machen. Er ist in einer gränzen werden geschlos- kleinen, schlecht ge- sen bleiben, bis am Morg- bauten, nicht hinreich- en die Schildwachen aus enden und äusserst un- dem Hause und Gart- gesunden Wohnung, wo en wieder zurückgezogen es sogar an Wasser werden.

fehlt. Keine Gelegen- heit wird vorübergelas- sen, ihm Mangel an Achtung zu bezeigen. Seine, wenn gleich starke Natur, ist aus- nehmend geschwächt.

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

VIII. Alle Briefe nach Longwood, werden vom Statthalter unter versiegelter Umschlage dem wachthabenden Offiziere zugesandt, um selbige einem beym General Buonaparte den verrichtenden Offiziere zu überliefern, und diesem die Gewissheit zu verschaffen, dass niemand ausser dem Statthalter deren Inhalt bekannt worden ist. Auf die nähmliche Weise müssen alle Briefe aus Longwood dem wachthabenden Offiziere überliefert, und mit einem versiegelten Umschlage versehen werden, der sich überzeugen wird, dass niemand ausser ihm, mit

VIII. Dies geht den Kaiser nicht an, der weder Briefe schreibt, noch empfängt. Es ist daher nur über eine Sache eine Erklärung nöthig. Wird den Offizieren für das, was sie auf diese Art in vertrauten Briefen ihren Verwandten schreiben, einige Verantwortlichkeit auferlegt werden können? Oder werden diejenigen, welche diese Briefe lesen, nachdem sie sich überzeugt haben werden, dass sie nichts der Sicherheit des Staats, und seinem öffentlichen Verfahren entgegenhalten, sie vergessen, so dass sie nie wieder einen Gegenstand der Unterhaltung, oder Gelegenheit zu Beschwerden, ab-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

dem Inhalte bekannt geben? Ist das Gegen-
 werde. theil der Fall, so muss
 aller Briefwechsel als
 verboten betrachtet wer-
 den. Die Wegnahmen,
 welche Graf Lascases er-
 fahren hat, rechtfertigen
 diese Bemerkungen zur
 Genüge.

IX. Keine Briefe sol- IX. Der Zweck hier-
 len empfangen oder von ist, wie die auf der
 abgeschikt, noch eine Insel eingetretenen Unt-
 geschriebene Mittheilung ersuchungen beweisen,
 irgend einer Art, durch- dass die Zeitungen die
 gelassen oder bekannt Welt nicht von der Straf-
 gemacht werden, als auf barkeit des befolgten Ver-
 die angegebene Weise. fahrens, benachrichtig-
 Auch darf kein Brief- en. Sie geben sich viele
 wechsel innerhalb der Mühe um diese Absicht
 Insel Statt finden, als die zu erreichen. Der ein-
 numgänglichen Mit- fachere Weg würde ge-
 theilungen an den Lie- wesen seyn, sich so zu
 feranten. Doch müssen betragen, dass sie nichts
 die Zettel, welche diese zu verbergen haben.

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

enthalten, offen dem Sie gingen noch weiter wachthabenden Offiziere in einem Briefe vom überliefert werden, der 1sten July 1816 an den den Auftrag haben wird, Grafen Bertrand, worin sie weiter zu befördern. sie sogar mündliche Mittheilungen an die Einwohner, untersagten.

Obige Veränderungen sollen am 10ten dieses Monaths in Kraft treten. Dies ist eine Verrücktheit (delirium) von Leidenschaft und Hass, oder vielmehr ein deutlicher

St. Helena, den 9ten Beweis von Tollheit Oktober 1816. (madness). Diese An-

(Unterz.)

H. Lowe.

Beyspiel von allen den Bedrückungen, welche die tägliche Beschäftigung des jetzigen Befehlshabers abgeben. Lass der Lord Bathurst nun sagen, dass Sir Hndson Lowe keine Beschränkungen gemacht hat, dass der Briefwechsel mit den Ministern, gänz-

Beschränkungen. Bemerkungen über dieselben.

lich zum Vortheile der Verhafteten war, dass der einzige Zweck die Sicherheit der Haft gewesen ist.

Einem so widersinnigen und unwürdigen Betragen zum Raube, ist der Kaiser seit mehreren Monathen nicht ausgegangen. Kunstverständige sehen vorher, dass er unterliegen wird: es ist eine eben so sichere und grausamere Art, ihn zu ermorden, als durch Gift oder Feuer.

N^o. II.

*Brief des Grafen Montholon an
den Staithalter, Sir Hudson
Lowe.*

Longwood, den 23sten August 1816.

General!

Ich habe den Ihrem Briefe vom 23sten July beygefügt, zwischen Sr. Britischen Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser von Russland und dem Könige von Preussen, geschlossenen Vertrag vom 2ten August 1815, empfangen.

Der Kaiser Napoleon legt eine feyerliche Verwahrung gegen den Inhalt dieses Vertrages ein. Er ist kein Gefangener England's. Nachdem er zum Besten der vom Französischen Volke angenommenen Verfassung und zu Gunsten seines Sohnes in die Hände der Vertreter des Volkes abgedankt hatte, begab er sich freywillig und gerne nach England, um dort als

ruhiger Bürger in Zurückgezogenheit und unter den Schutze der Britischen Gesetze zu leben. Die Verletzung aller Gesetze kann kein Recht geben: der Wirklichkeit nach ist die Person des Kaisers Napoleon in der Gewalt Englands, aber der Wirklichkeit und dem Rechte nach, ja sogar den Gesetzen und Gebräuchen Englands gemäss, welches bey der Auswechselung der Kriegsgefangenen, die Russen, Oesterreicher, Preussen, Spanier und Portugiesen nie mit annehmen wollte, obgleich sie seine Verbündete durch Verträge und seine Kriegsgenossen waren, ist er nicht in der Gewalt Oesterreichs, Russlands und Preussens. Die, vierzehn Tage nach der Ankunft des Kaisers in England, geschlossene Uebereinkunft vom 2ten August, kann dem Rechte nach, keine Wirkung haben. Sie bietet nur den Anblick einer Verbindung der vier grossen Mächte Europas zur Unterdrückung eines einzigen Mannes dar, einer Verbindung, die von der öffentlichen Meynung aller Völker verdammt wird, und mit den Grundsätzen einer reinen Sittlichkeit streitet. Da die Kaiser von Oesterreich und von Russland und der König von Preussen, weder der Wirklichkeit noch dem Rechte nach, einige Gewalt über den Kaiser Napoleon haben, so haben sie auch nicht die Macht, etwas über

ihn zu beschliessen. Wäre der Kaiser Napoleon in der Gewalt des Kaisers von Oesterreich gewesen, so würde dieser Fürst der Verbindung eingedenk gewesen seyn, welche Religion und Natur, zwischen Vater und Sohn gesetzt haben, eine Verbindung, die nie ungestraft verletzt wird. Er würde sich erinnert haben, dass Napoleon ihm seinen Thron viermal wiedergab, in Leoben im Jahre 1797 und in Luneville 1801, wo seine Heere unter den Mauern von Wien waren, in Presburg 1806, und in Wien 1809, als seine Heere die Hauptstadt und drey Viertel des Reichs erobert hatten. Dieser Fürst würde sich der Betheurungen erinnert haben, welche er ihm im Biwacht in Mähren 1806 und in den Zusammenkünften in Dresden 1812, gemacht hatte. Wäre der Kaiser Napoleon in der Gewalt des Kaisers Alexander gewesen, so würde sein Herz sich die Freundschaftsbande zurückgerufen haben, welche in Tilsit, in Erfurt und während einer zwölfjährigen täglichen Verbindung, geschlossen wurden. Er würde sich des Verfahrens des Kaisers Napoleon am Tage nach der Schlacht bey Austerlitz erinnert haben, wo er es in seiner Gewalt hatte, ihn mit dem Ueberreste seines Heers zum Gefangenen zu machen, sich aber mit seinem Ehrenworte begnügte, und ihn seinen Rückzug machen

liess. Er würde der Gefahren eingedenk gewesen seyn, denen der Kaiser Napoleon persönlich Trotz bot, um den Brand von Moskau zu löschen, und ihm seine Hauptstadt zu erhalten. Sicherlich würde dieser Fürst die Pflichten der Freundschaft und Dankbarkeit, gegen einen unglücklichen Freund, nicht verletzt haben. Wäre der Kaiser Napoleon selbst in der Gewalt des Königs von Preussen gewesen, so würde dieser Herrscher nicht vergessen haben, dass es nach der Schlacht bey Friedland, vom Kaiser Napoleon abhing, einen andren Fürsten auf den Thron von Berlin zu setzen: er würde in Gegenwart eines entwaffneten Feindes, die Ergebenheitsbetheurungen und die Gefühle nicht vergessen haben, welche er ihm 1812 bey den Zusammenkünften in Dresden, ausdrückte. Es ist demnach aus dem zweyten und neunten Punkte des besagten Vertrages vom 2ten August augenscheinlich, dass diese nähmlichen Personen, bey ihrer Unfähigkeit, auf das Schicksal der Person des Kaisers Napoleon, einigen Einfluss auszuüben, das was geschehen soll, dem Könige von Grossbritannien übertragen, der es übernimmt, alle Verpflichtungen zu erfüllen, Diese Fürsten haben dem Kaiser Napoleon einen Vorwurf daraus gemacht, den Schutz der Englischen

Gesetze, ihrem Schutze vorgezogen zu haben. Die unrichtige Kenntniss, welche der Kaiser Napoleon von den Englischen Gesetzen, und von dem Einflusse eines grossen, freyen und grossmüthigen Volkes, auf seine Regierung hatte, verleitete ihn, den Schutz seiner Gesetze, dem seines Schwiegervaters oder seines alten Freundes, vorzuziehn. Der Kaiser Napoleon hatte es immer in seiner Gewalt, das was ihn persönlich anging, sich durch einen förmlichen Vertrag zu sichern, indem er sich entweder wieder an die Spitze des Heers an der Loire, oder an die des Gironde-Heers stellte, welches General Clausel befehligte. Indem er aber von nun an, blos Zurückgezogenheit und den Schutz der Gesetze eines freyen Volkes, entweder der Engländer oder der Amerikaner suchte, schienen ihm alle Bedingungen unnöthig. Er glaubte, die Engländer würden durch sein offenes, edles und vertrauensvolles Betragen, mehr gebunden seyn, als durch die feyerlichsten Verträge. Er täuschte sich, aber dieser Irrthum wird stets, sowohl im gegenwärtigen als in zukünftigen Menschenaltern, wahre Briten erröthen machen, und ein Beweis der Treue der Englischen Verwaltung seyn. Oesterreichische und Russische Abgeordnete sind in St. Helena angekommen. Wenn der Zweck

ihrer Sendung die Erfüllung der Pflichten ist, welche die Kaiser von Oesterreich und Russland, durch den Vertrag vom 2ten August übernommen haben, und nachzusehn, ob die Englischen Beamten, in einer kleinen Niederlassung mitten im Weltmeere, es an der, einem durch die Verwandschafts- und so manche andre Bande, mit ihnen verbundenen Fürsten, schuldigen Hochachtung, nicht fehlen lassen, so kann man in diesem Verfahren, jene Fürsten wieder erkennen. Aber Sie, mein Herr, haben versichert, jene Abgeordneten hätten weder das Recht, noch das Vermögen, sich irgend eine Meynung über das auf diesem Felsen vorgehende zu bilden.

Eie Englischen Minister haben den Kaiser Napoleon nach St. Helena, 2000 Seemeilen von Europa, bringen lassen. Dieser Felsen liegt innerhalb der Wendekreise, 900 Seemeilen von jedem Festlande, er ist der verzehrenden Hitze dieser Breite unterworfen, drey Vierteljahre mit Wolken und Nebeln bedeckt, zu gleicher Zeit, das trockenste und feuchteste Land der Welt. Ein solcher Himmelsstrich ist der Gesundheit des Kaisers höchst schädlich. Der Hass hat die Wahl dieser Wohnung, so wie die, den an diesem Orte befehlenden Beamten, von

den Englischen Ministern, ertheilten Verhaltungsbefehle, eingegeben. Sie bekamen den Befehl, den Kaiser Napoleon „General“ zu nennen, indem sie ihn zur Anerkenntniss zu nöthigen wünschten, dass er nie in Frankreich regiert, und dies hat ihn bestimmt, keinen Incognito-Nahmen anzunehmen, wie er bey seiner Abreise aus Frankreich beschlossen hatte zu thun. Als erster lebenslänglicher Beamter des Freystaats, schloss er die Friedensbedingungen und den Vertrag von Amiens mit dem Könige von Grossbritannien. Er empfing als Grossbothschafter Lord Cornwallis, Hrn. Merry, Lord Whithworth, welche in dieser Eigenschaft an seinem Hofe verweilten. Er beglaubigte bey dem Könige von England den Grafen Otto und den General Andreossy, welche als Grossbothschafter am Hofe zu Windsor verweilten. Als Lord Lauderdale nach einem Briefwechsel, der zwischen den beyden Verwaltungen der auswärtigen Angelegenheiten Statt gefunden hatte, mit unbeschränkter Vollmacht des Königs von England, nach Paris kam, unterhandelte er mit Bevollmächtigten, die vom Kaiser Napoleon unbeschränkte Vollmacht hatten, und hielt sich mehrere Monate am Hofe der Thuilleries auf. Als Lord Castlereagh späterhin, die äussersten, von den verbündeten Mächten, den Bevollmächtigten Kai-

ser Napoleon's überreichten Friedensbedingungen unterzeichnete, erkannte er hierdurch den vierten Herrscherstamm an. Diese äussersten Bedingungen waren vortheilhafter als der Vertrag von Paris, aber man forderte die Entsagung der Niederlande und des linken Rheinufers, was dem Eide zuwider war, den der Kaiser bey seiner Krönung, auf die Untheilbarkeit des Reichs geschworen hatte. Der Kaiser glaubte damals, die natürlichen Gränzen seyen zur Sicherheit Frankreichs und zum Gleichgewichte Europens nöthig. Er glaubte, dass das Französische Volk unter den damals bestehenden Umständen, besser thäte, alle Gefahren des Krieges zu laufen, als hiervon abzugehn. Frankreich würde dieses erreicht, und damit seine Ehre erhalten haben, wenn nicht Verrätherey den Verbündeten zu Hülfe gekommen wäre.

Der Vertrag vom 2ten August, der Britische Parlamentsschluss, nennen den Kaiser, Napoleon Buonaparte, und geben ihm nicht den Titel General. Der Titel General Buonaparte, ist ohne Zweifel höchst ruhmwürdig, der Kaiser führte ihn bey Lodi, bey Castiglione, bey Rivoli, bey Arcole, zu Leoben, bey den Pyramiden, bey Abukir, aber er hat

Siebzehn Jahre lang den Titel Erster Konsul und Kaiser geführt. Dies hiesse also zugeben, dass er weder erster Beamter des Freystaats, noch Fürst vom vierten Herrscherstamme, gewesen ist. Diejenigen, welche glauben, dass Völker blosse Heerden sind, welche durch göttliches Recht, gewissen Geschlechtern gehören, leben nicht mit dem Zeitgeiste, ja nicht einmal mit dem der Englischen Gesetzgebung, welche verschiedene Male die Ordnung des Herrscherstammes änderte, weil grosse, in den Meynungen eingetretene Aenderungen, an denen die herrschenden Fürsten nicht Theil genommen hatten, sie gegen die Wohlfarth und die grosse Mehrheit ihres Volks, in eine feindliche Stellung versetzt hatten. Denn Könige sind bloss erbliche Beamte, die nur zum Wohle der Völker da sind, nicht aber die Völker zum Vergnügen der Könige. Es war der nämliche Geist des Hasses, der verordnete, der Kaiser Napoleon solle keinen Brief schreiben oder empfangen, bis er von den Englischen Ministern und den Beamten auf St. Helena, geöffnet und gelesen worden. Auf diese Art ist ihm die Möglichkeit entzogen worden, Nachrichten von seiner Mutter, seinem Weibe, seinem Sohne, seinen Brüdern zu erhalten, und wenn er, um dem Uebelstande, seine Briefe von untergeordneten

Beamten gelesen zu sehn, zu entgehn, wünschte, versiegelte Briefe an den Prinz-Regenten zu schicken, war die Antwort, sie könnten es bloß auf sich nehmen, offene Briefe zu befördern, dies wären die Verwaltungsbefehle der Minister. Diese Maasregel braucht nicht beleuchtet zu werden. Sie giebt eigene Begriffe vom Geiste der Verwaltung, welche sie traf, und würde sogar in Algier zurückgewiesen werden. Für Generale aus dem Gefolge des Kaisers sind Briefe angekommen, sie waren unversiegelt, und wurden Ihnen zugesandt. Sie theilten sie nicht mit, weil sie nicht den Weg durch die Englischen Minister gegangen waren. Es war nothwendig, sie noch einmal 4000 Seemeilen reisen zu lassen, und diese Offiziere hatten den Schmerz zn wissen, dass auf diesem Felsen Nachrichten von einem Weibe, einer Mutter, von Kindern, vorhanden waren, welche sie erst in Sechs Monathen erfahren sollten. Das Herz empört sich!! Es war nicht erlaubt, auf die Morning Chronicle, die Morning Post und einige Französische Zeitungen, zu unterschreiben. Einige einzelne Blätter der Times, wurden dann und wann nach Longwood geschickt. Auf das an Bord des Northumberland geäußerte Verlangen schickte man einige Bücher, aber alle auf die Begebenheiten der letzten Jahre Bezug

habenden, wurden sorgfältig zurückgehalten. Nachher wünschte man mit einem Londoner Buchhändler in Briefwechsel zu treten, um auf unmittelbarem Wege, einige fehlende und die auf die Tagsbegebenheiten Bezug habenden Bücher, zu erhalten. Dies wurde vereitelt. Ein Englischer Schriftsteller, der eine Reise nach Frankreich gemacht hatte, welche in London gedruckt war, gab sich die Mühe, sie Ihnen zu schicken, damit sie dem Kaiser überreicht werde. Aber Sie hielten sich nicht für ermächtigt, sie ihm zu übergeben, weil sie Ihnen nicht auf dem Wege Ihrer Regierung zugekommen war. Man hat auch gesagt, dass andre, von ihren Verfassern eingesandte Bücher, nicht überliefert werden konnten, weil auf dem Titelblatte einiger, die Worte „An den Kaiser Napoleon“ und andrer, an „Napoleon den Grossen“, stand. Die Englischen Minister haben kein Recht, irgend eine dieser Bedrückungen zu befehlen. Das Gesetz des Britischen Parlaments, wenn gleich widerrechtlich, betrachtet den Kaiser Napoleon als einen Kriegsgefangenen, und Kriegsgefangenen hat man nie untersagt, auf Zeitungen zu unterschreiben, oder gedruckte Bücher zu empfangen. Ein solches Verbot wird nur in den Kerkern der Inquisition gegeben.

Die Insel St. Helena hat zehn Seemeilen in Umkreise. Sie ist von allen Seiten unzugänglich, die Küste umgeben Brigs, und am Rande derselben stehen ~~Posten~~ Posten, welche einander im Gesichte haben und jede Verbindung seawärts unmöglich machen. Es giebt nur ein kleines Dorf, James Town, wo Schiffe ankommen und abgehn. Um jemand zu hindern, die Insel zu verlassen, braucht man nur die Küste zur See und zu Lande zu bewachen. Wenn daher das Innere der Insel geschlossen wird, kann hierbey nur ein Zweck seyn, einen angenehmen Ritt von acht bis zehn Englischen Meilen, zu untersagen, welche Untersagung, nach der Meynung der Aerzte, das Leben des Kaisers verkürzt.

Der Kaiser ist nach Longwood gesetzt worden, in einer allen Winden offenen, unfruchtbaren, unbewohnten, wasserlosen, des Anbaus unfähigen Lage. Es ist ein Umkreis von 1200 Toisen unbebauten Landes. In einer Entfernung von 3—400 Toisen ist ein Lager angelegt, und ein andres gegenüber, in der nähmlichen Entfernung, so dass wir unter der Gluth der Wendekreise, wohin wir uns auch kehren mögen, nichts als Läger erblicken. Da

Admiral Malcolm einsah, wie nützlich dem Kaiser in einer solchen Lage, ein Zelt seyn würde, liess er durch seine Matrosen, zwanzig Schritte vor dem Hause, eins aufschlagen. Dies ist der einzige Flek, wo Schatten zu finden ist. Dennoch kann der Kaiser mit dem Geiste, der die Offiziere und Soldaten des braven 53sten Regiments beseelt, so wie früher mit der Besatzung des Northumberland, nur Ursache haben, zufrieden zu seyn.

Longwood-House wurde erbaut, um dem Pachthofe der Ostindischen Gesellschaft, als Scheune zu dienen. Nachher wurden dort dem Unterstatthalter der Insel einige Zimmer eingerichtet, und es diente ihm als Landhaus, hatte aber keine Bequemlichkeit einer Wohnung. Ein Jahr lang haben dort immer Leute gearbeitet, und der Kaiser ist beständig der Unbequemlichkeit und Ungesundheit ausgesetzt gewesen, ein im Bau begriffenes Haus, zu bewohnen. Sein Schlafzimmer ist zu klein, um ein Bett von gewöhnlicher Grösse zu fassen, aber jeder neue Anbau an Longwood-House, würde noch die Last der Gegenwart der Arbeiter verlängern. Dennoch giebt es auf dieser erbärmlichen Insel hübsche Gegenden mit schönen Bäumen, Gär-

en und recht guten Häusern, unter andren Plantation - House. Aber die bestimmten Verhaltungsbefehle der Minister, verbieten Ihnen dieses Haus zu geben, welches Ihrem Schatze viele Kosten erspart haben würde, Kosten, welche daran gewandt wurden, in Longwood einige mit Papier - Tapeten ausgeschlagene Hütten zu bauen, welche schon nicht mehr auszubessern sind. Sie haben jeden Briefwechsel zwischen uns und den Einwohnern untersagt, Sie haben das Haus zu Longwood wirklich in eine Art von Ausschiessung versetzt, Sie haben sogar den Verbindungen der Offiziere der Besatzung, Fesseln angelegt. Es scheint ein Gegenstand des Nachdenkens gewesen zu seyn, uns der wenigen Hülfsmittel zu berauben, welche dieses erbärmliche Land liefert, und wir sind hier, wie wir auf dem unbauten und unbewohnten Felsen der Insel Ascension seyn würden. Während der Vier Monathe, welche Sie, mein Herr, auf St. Helena sind, haben Sie die Lage des Kaisers verschlimmert. Graf Bertrand machte Ihnen bemerklich, dass Sie selbst das Gesetz Ihrer eigenen Gesetzgebung überträten, dass Sie die Rechte kriegsgefangener Generale, mit Füßen träten. Sie antworteten, Sie erkannten nur den Buchstaben Ihrer Verhaltungsbefehle an, und

diese wären noch schlimmer als sie uns erschienen.

Ich habe die Ehre zu seyn,

General,

Ihr ergebenster und gehorsamster Diener

(Unterz.)

Der General Graf von Montholon.

N. S. Mein Herr! Ich hatte diesen Brief unterzeichnet, als ich Ihr Schreiben vom 17ten erhielt. Sie fügen demselben eine Schätzung einer jährlichen Ausgabe von Zwanzig Tausend Pfund Sterling bey, welche Sie für unentbehrlich halten, um die Einrichtung zu Longwood zu bestreiten, nachdem alle Einschränkungen gemacht sind, die Sie für anwendbar hielten. Die Untersuchung dieser Angabe kann uns auf keine Weise betreffen. Der Tisch des Kaisers enthält kaum was dringend nöthig ist, alle Vorräthe sind schlecht, und vier mal so theuer, als in Paris. Sie verlangen vom Kaiser Zwölf Tausend Pfund Sterling, da Ihre Regierung Ihnen nur Acht Tausend Pfund für alle diese Ausgaben gestattet. Ich habe die Ehre gehabt Ihnen zu sagen, dass der Kaiser keine Gelder besitzt, dass er seit einem Jahre,

weder einen Brief empfangen noch geschrieben hat, und dass er in vollkommner Unwissenheit über das ist, was in Europa vorgeht oder vorgehn mag. Mit Gewalt auf diesen, Zwey Tausend Seemeilen entfernten Felsen geschleppt, nicht im Stande, irgend einen Brief zu empfangen oder zu schreiben, bleibt er jetzt ganz in der Gewalt der Englischen Beamten. Der Kaiser hat immer gewünscht, und wünscht noch, seine Ausgaben aller Art, selbst zu bestreiten, und er wird dieses thun, sobald Sie ihn dazu durch Aufhebung des Verbots an die Kaufleute dieser Insel, seinen Briefwechsel zu befördern, und durch Ihre Einwilligung, ihn keiner Durchsuchung von Ihrer Seite, oder Ihrer Untergeordneten zu unterwerfen, in den Stand setzen. Sobald die Bedürfnisse des Kaisers in Europa bekannt seyn werden, werden diejenigen, welche Theil an ihm nehmen, die zu seiner Versorgung nöthigen Gelder schicken.

Der Brief des Lord Bathurst, den Sie mir mitgetheilt haben, giebt Gelegenheit zu ganz eignen Gedanken. Wussten Ihre Minister denn nicht, dass der Anblick eines mit dem Unglücke kämpfenden grossen Mannes, das erhabenste Schauspiel der Welt ist, wussten sie nicht, dass Napoleon in St. Helena, mit-

ten unter Verfolgungen jeder Art, [denen er nur mit Heiterkeit trotzt, grösser, heiliger, ehrwürdiger ist, als auf dem ersten Throne der Welt, auf dem er so lange der Schiedsrichter der Könige war? Diejenigen, welche in dieser Lage, Napoleon entbehren lassen, was ihm gebührt, erniedrigen nur ihren eigenen Sinn, und das Volk, welches sie vertreten,

(Unterz.)

Der General GRAF v. MONTHOLON.

N^o. III.

*Brief des Grafen Montholon an
den Statthalter, Sir Hudson
Lowe.*

Longwood, den 9. September 1816.

G e n e r a l !

Ich habe Ihre beyden Briefe vom 30sten August erhalten. Den einen von ihnen habe ich nicht mitgetheilt. Graf Ber-

H

H
H
H

H
H
H

H
H
H

trand und ich, hatten die Ehre Ihnen mehrermale zu sagen, dass wir keine Sache übernehmen könnten, welche der erhabenen Würde (August Character) des Kaisers zuwider seyn würde. Sie, mein Herr, wissen besser als irgend einer, wie viele Briefe vom Postamt nach Plantation-House geschickt worden sind. Sie haben vergessen, dass Sie auf die Vorstellungen die wir Ihnen zu wiederholten Malen machten, antworteten, dass Ihre Verhaltungsbefehle Sie nöthigten, nichts, es sey ein Brief, ein Buch oder eine Flugschrift, nach Longwood verabfolgen zu lassen, wenn es nicht von Ihrer Regierung untersucht worden. Als ein Lieutenant von Newcastle der Ueberbringer eines Briefes an den Grafen Lascases gewesen war, behielten Sie diesen Brief, liessen ihn aber, als dieser Offizier sein Zartgefühl in Anspruch genommen hielt, dreyssig Tage nachdem er die Insel erreicht, verabfolgen u. s. w, — — — — Wir sind gewiss: dass unsre Verwandte und Freunde oft an uns geschrieben haben. Bis jetzt haben wir nur wenige Briefe von ihnen erhalten. — Aber in Folge dieses nähmlichen Grundsatzes läugnen Sie jetzt, dass Sie an Sie gerichtete Bücher und Flugschriften zurückgehalten haben, und behalten Sie.

Ihr zweyter Brief vom 30sten August, mein Herr, ist keine Antwort auf das, was ich die Ehre hatte Ihnen zu schreiben, um Vorstellungen gegen die von Ihnen im Laufe dieses Monaths eingeführten Veränderungen zu machen, die alle Grundfesten unsrer Einrichtung in dirsem Lande zerstören.

1. „In meinen schriftlichen Verhaltensbefehlen ist kein Theil deutlicher, and auf keinen meine Aufmerksamkeit mehr zu richten befohlen, als, dass niemand, wer es auch sey, einige Verbindung (mit dem Kaiser) unterhalten solle, ausgenommen durch meine Vermittlung.“ Sie geben Ihren Verhaltensbefehlen eine richterliche Auslegung: in denselben ist nichts enthalten, was Ihr Verfahren rechtfertigt oder Sie dazu bevollmächtigt. Diese Verhaltensbefehle hatte schon Ihr Vorweser. Sie hatten Sie drey Monathe vor den Veränderungen, die Sie vor einem Monathe getroffen haben. Kurz es war Ihnen nicht schwer, Ihre verschiedenen Pflichten zu vereinigen.

2. „Ich habe (den Kaiser) schon persönlich hiervon benachrichtigt.“

3. „Indem ich alle Fremde oder andre Leute, deren Pflicht sie nach Longwood führen

„mochte, zuerst an den Grafen Bertrand richtete (und er selbst fragte), um zu wissen, ob (der Kaiser) ihren Besuch annehmen wolle, und indem ich keine Pässe gab, ausgenommen denen, welche diesen Punkt schon kannten, oder darüber im Reinen waren, sehe ich ein u. s. w.“

4. Mein Herr, es ist nicht in meiner Gewalt, ein solches Vorrecht, als Sie verlangen, auf den Grafen Bertrand, auszu dehnen.“

Ich sehe mich genöthigt, Ihnen, mein Herr, zu erklären, a). dass Sie dem Kaiser nichts ausgetheilt haben. b). Seit länger als Zwey Monathen haben Sie und der Graf Bertrand, keine Mittheilung unter einander gehabt, c). Wir verlangen von Ihnen kein Vorrecht für den Grafen Bertrand, da ich nur die Fortdauer der Lage der Dinge fordern, welche bereits seit Neun Monathen bestanden hat.

5. „Ich bedaure zu erfahren, dass (der Kaiser) seit Neun Monathen mit Beschwerden belästigt worden ist,“ u. s. w. Dies ist bitterer Spott.

Statt zu versuchen, Ihre verschiedenen Pflichten zu vereinigen, scheinen Sie, mein Herr, entschlossen, in einem Gewebe beständiger Bedrückungen zu verharren. Wird dies Ihrer Sinnesart Ehre machen? Wird es Ihnen die Billigung Ihrer Regierung und Ihres Volkes verdienen? Erlauben Sie mir daran zu zweifeln.

Mehrere Generale, welche mit dem Cornwallis ankamen, wünschten in Longwood vorgestellt zu werden. Wenn Sie sie an den Grafen Bertrand verwiesen hätten, wie Sie bisher an denselben alle auf der Insel erscheinende Fremde verwiesen, würden sie empfangen worden seyn. Sie haben ohne Zweifel Ihre Gründe, Leute von Stande abzuhalten, nach Longwood zu kommen. Führen Sie doch, wie Sie gewöhnlich thun, den Inhalt Ihrer Verhaltungsbefehle an, aber entstellen Sie nicht die Gesinnungen des Kaisers.

Der junge Lascases und der Hauptmann Pionkowsky, waren gestern in der Stadt. Ein Englischer Lieutenant begleitete Sie dorthin, und liess sie dann, den bisher bestehenden Befehlen gemäss, in Freyheit, die Leute, welche sie wollten, zu besuchen. Während der

junge Lascases sich mit einigen Frauenzimmern unterhielt, kam der Offizier, und erklärte ihnen, einen so unangenehmen, ihm gewordenen Auftrag bedauend, Ihre Befehle lauteten, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Dies widerspricht dem, was bisher Statt gefunden hat. Es würde, wie es mir scheint, schiklich seyn, wenn Sie uns die von Ihnen eingeführten Veränderungen bekannt machten. Sie verbieten uns jeden Besuch in der Stadt, und übertreten auf diese Art Ihre Verhaltensbefehle. Nichtsdestoweniger wissen Sie, dass kaum einer von den Bewohnern Longwood's monathlich einmal nach der Stadt geht, und es giebt keinen Umstand, der Sie bestimmen könnte, die eingeführte Ordnung zu ändern. Das heisst die Verfolgung sehr weit treiben! Ich kann nicht einsehn, was Ihren Brief vom 8ten September veranlasst hat. Ich beziehe mich, mein Herr, auf die Nachschrift meines Briefes vom 23sten August. Der Kaiser ist unwohl, durch die hiesige schlimme Witterung und Entbehrungen aller Art, und ich habe ihm alle die lästigen Kleinigkeiten, die Sie mir bekannt machten, gar nicht mitgetheilt. Alles dieses ist seit zwey Monathen immer so fortgegangen, und hätte schon längst ein Ende nehmen sollen, da die Nachschrift meines Briefes vom 23sten

August, deutlich genug ist. Es ist jetzt hohe Zeit, dass die Sache ein Ende nehme, aber sie scheint recht zu einem Gegenstande dienen zu sollen, um uns immer damit zu beleidigen.

Ich habe die Ehre zu seyn,

General,

Ihr ergebenster und gehorsamster Diener,

(Unterz.)

Der General Graf von Montholon.

N^o. IV.

*Note des Grafen Bertrand an
den Admiral Sir George
Cockburn.*

St. Helena, den 24sten Oktober 1815.

Der Kaiser wünscht mit dem nächsten zurückkehrenden Schiffe, Nachrichten von seiner Gemahlinn und seinem Sohne zu haben, und zu erfahren, ob der letztere noch immer am

Leben sey. Er bedient sich dieser Gelegenheit, der Britischen Regierung die Verwahrungen zu wiederholen und zu übermachen, welche er gegen die sonderbaren, in Betreff seiner ergriffenen Maasregeln, bereits gemacht hat.

1. Die Regierung hat ihn zum Kriegsgefangenen erklärt. Der Kaiser ist kein Kriegsgefangener. Sein Brief an den Prinz-Regenten, der geschrieben, und dem Kapita'n Maitland mitgetheilt wurde, ehe er an Bord des Bellerophon ging, beweist der ganzen Welt, die Gesinnungen und das Vertrauen, welches ihn gutwillig unter die Britische Flagge führte.

Der Kaiser hatte es in seiner Gewalt, Frankreich nicht zu verlassen, und zwar durch eine Uebereinkunft über alles, was sich auf seine Person bezog. Aber er verachtete es, seine persönlichen Beziehungen mit den grossen Zwecken zu vermengen, die seinen Geist immer beschäftigt hatten. Er hätte sich dem Kaiser Alexander anvertrauen können, der immer sein Freund gewesen war, oder dem Kaiser Franz, der sein Schwiegervater war. Aber bey dem Vertrauen, welches er in das Englische Volk setzte, wünschte er keinen andren Schutz, als die Gesetze, und suchte, indem er den öffent-

lichen Angelegenheiten entsagte, kein andres Land, als ein solches, welches durch ein festes, vom Willen Einzelner unabhängiges Gesetz, regiert wurde.

2. Wäre der Kaiser ein Kriegsgefangener gewesen, so waren die Rechte gebildeter Völker über einen Kriegsgefangenen, durch das Völkerrecht beschränkt, und hörten überdies, mit dem Kriege selbst auf.

3. Selbst wenn die Englische Regierung den Kaiser willkürlich als einen Kriegsgefangenen betrachtete, war ihr Recht über ihn durch das öffentliche Recht beschränkt, oder sie konnte freylich, da in dem geführten Kriege, zwischen beyden Völkern keine Auswechselung Statt fand, gegen ihn die Grundsätze der Wilden anwenden, welche ihre Gefangenen umbringen. Dieses Recht würde menschlicher, und der Gerechtigkeit angemessener gewesen seyn, als die Wegführung auf diesen furchtbaren Felsen.

Der Tod an Bord des Bellerophon, auf der Rhede von Plymouth, würde vergleichungsweise eine Wohlthat für ihn gewesen seyn.

Wir haben die schlechtesten Länder Europens durchwandert: keins von ihnen lässt sich mit diesem starren Felsen vergleichen, — entblösst von allem, was das Leben erträglich machen kann. Es ist darauf berechnet, jeden Augenblick die Furcht der Todesquaal zu erneuern. Die ersten Grundsätze der Christlichen Sittenlehre, und jene grosse, dem Menschen auferlegte Pflicht, seinem Schicksale, wie es auch sey, zu folgen, können ihn allein davon abhalten, mit eigner Hand einem so furchtbaren Daseyn ein Ende zu machen. Der Kaiser ist stolz darauf, demselben überlegen zu seyn. Wenn aber die Britische Regierung in ihren ungerechten und gewaltthätigen Handlungen fortfährt, wird er Ihren Befehl ihn umzubringen, als eine Wohlthat betrachten.

(Unterz.)

Graf Bertrand.

*Brief des Grafen Montholon an
Sir Hudson Lowe.*

Longwood, den 8ten July 1816.

Statthalter!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Brief zu erhalten. Da der Kaiser in der vorletzten Nacht an Schmerzen von einem Flusse litt, konnte ich ihn ihn erst gestern Abend mittheilen. Er sagte mir, — dies sind seine eigenen Worte — „Dieser Brief ist in der Absicht geschrieben, freundschaftlich zu seyn — „ — — — Das ist ein Gegensatz zu den unwürdigen Bedrückungen, welche man täglich ersinnt — — — — Das stimmt nicht mit der Unterhaltung *), welche ich mit Sir Hud-

*) Nach dieser Audienz sagte der Kaiser, „Ich habe mit Leuten aus allen Ländern zu thun gehabt: Ich habe niemals einen gesehen, der eine so böse Gesichtsbildung und eine abscheulichere Unterhaltung hatte (I never saw any who had so bada physiognomy, and a more detestable conversation.) In allem diesem liegt etwas Schwarzes.“

„son Lowe gehabt habe , und auf welche sich
 „dieser Brief bezieht. Von jener Unterhaltung
 „habe ich nur eine schmerzhaft e Rückerinner-
 „ung und ein Vorgefühl von etwas Schwarzem
 „(sinister). Diese Insel ist meiner Gesundheit
 „sehr nachtheilig , es ist das feuchteste Land
 „auf der Erde. Sie denken darüber nach , wie
 „sie mir den Aufenthalt auf derselben immer
 „ungesunder und furchtbarer machen wollen.“
 Ich hielt es für schicklich , Herr Statthalter , das
 Vertrauen zu erwidern , welches Sie mir bey
 dieser Gelegenheit zu erweisen beliebten , in-
 dem ich Ihnen nicht verbarg , in welcher
 Weise der Kaiser ergriffen ist. Was Wohnung,
 Versorgung und Dinge dieser Art betrifft,
 nimmt bey ihm immer nur die zweite Stelle
 ein: Ihre Regierung kann mit dem besten
 Willen von der Welt , auf diesem Felsen nichts
 thun , was bey uns das Gefühl für die Ent-
 behrung der Sachen der ersten Nothwendigkeit
 nicht aufkommen liesse.

Longwood ist der ungesundeste Theil der
 Insel. Dort ist weder Wasser , noch Graswuchs,
 noch Schatten. Es ist nie möglich gewesen,
 dort einen Küchengarten anzulegen , der Boden
 wird vom Winde ausgetroknet , und dieser
 Theil der Insel ist deshalb wild und unbewohnt.

Wäre dem Kaiser Plantation - House angewiesen worden, wo schöne Bäume, Wasser und Gärten sind, so würde er dort so gut seyn, als es in diesem elenden Lande möglich ist. Wenn Sie irgend eine Absicht haben zu bauen, so würde der angebaute Theil der Insel hierzu vorzuziehn seyn, an einer Stelle, wo Bäume, Wasser und Graswuchs sind. Der Gedanke, dem schlechten Gebäude zu Longwood Flügel anzuhängen, würde jede Art von Unbequemlichkeit mit sich führen. Das hiesse Trümmer noch erweitern, und auf fünf bis sechs Monathe, alle Beschwerlichkeit von Arbeitern hinzufügen. In Longwood wünscht man nur Ausbesserungen. Seit zwey Monathen hat es in die Zimmer des Grafen Lascases und des Freyherrn Gourgaud hineingeregnet, was diese Wohnungen sehr ungesund macht. In Longwood sollte ein Wasserbehältniss seyn, um bey Feuersgefahr zu dienen. Die Decken sind fast alle von geklebtem Papier, und ein einziger Funke würde das ganze Haus niederbrennen. Eine grosse Menge Leinenzeug und andre Sachen, sind durch die Ratzen verderbt worden, und das, weil es an Kleiderschränken und Schiebladen fehlt. Die Bücher, welche der Newcastle mitgebracht hat, sind aus Mangel an Bücherborten oder Schränken, sie hinein

zu stellen u. dgl. m , seit vierzehn Tagen dem nämlichen Uebel ausgesetzt. Das einfachste Mittel, für alle diese kleinen Bedürfnisse zu sorgen, würde nach meiner Meynung seyn, einen Oberzimmermann anzustellen, um so oft es nöthig ist, alle Ausbesserungen zu machen, und einen Tapezierer, um nach dem Hausrathe und den Möbeln zu sehn, deren Vorräthe unter seiner Aufsicht stehn müssten. Handelsleute schiken sich am besten dazu, auf alle diese Kleinigkeiten zu passen.

Ich habe die Ehre zu seyn, Statthalter,

Ihr gehorsamster und ergebenster Diener,

(Unterz.)

Der General GRAF v. MONTHOLON.

N^o. VI

Brief des Statthalters, Sir Hudson Lowe, an den Grafen Montholon.

Plantation-House, den 17. August 1816.

M e i n H e r r !

In Folge der Unterredung, welche ich bereits mit Ihnen über die Ausgaben der Einrichtung zu Longwood gehabt, habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, dass nachdem ich alles mögliche gethan, um dieselben zu verringern, ohne auf eine sehr fühlbare Weise, die Bequemlichkeit und die Annehmlichkeiten des General Buonaparte oder der Einzelnen und der Verheyratheten die sein Gefolge bilden, zu vermindern, (worin ich mich freue den Geist der Uebereinstimmung anzuerkennen, in welchem Sie mir beygestanden haben); ich jetzt im Stande bin, Ihnen, zur Benachrichtigung des General Buonaparte, zwey Ent-

würfe zu übersenden, welche hinreichend genaue Angaben liefern, und darauf eine Schätzung der wahrscheinlichen jährlichen Ausgaben gründen, wenn die Sachen auf dem jetzt eingeführten Fusse bleiben sollten.

Der Entwurf No. 1, ist von Herrn Ibbetson, erstem Kommissär auf dieser Insel, geliefert worden: den letzten hat mein Kriegs-Geheimschreiber angefertigt.

Die Verwaltungsbefehle, welche ich von der Britischen Regierung empfangen habe, wiesen mich an, die jährliche Ausgabe für die Einrichtung des General Buonaparte, auf 8000 Pfund Sterliug zu beschränken. Sie gestatten mir zugleich, jede weitere Ausgabe, welche er über das, was dieses Geld deken würde, für seinen Tisch und dergleichen, machen sollte, zuzulassen, wenn er die Gelder liefert, mit denen dieses Uebrige bestritten werden kann.

Ich befinde mich daher in der Nothwendigkeit von Ihnen zu verlangen, dass Sie ihm die Unmöglichkeit mittheilen, in der ich mich befinde, die Ausgaben für die gegenwärtige Einrichtung seines Haushalts, in Hin-

sicht auf dessen Zahl, in die vorgeschriebenen Gränzen zurückzuführen, wenn ich nicht in mehreren Punkten eine solche Einschränkung mache, die natürlich die jetzigen Bequemlichkeiten der ihm umgebenden Personen sehr vermindern würde. Da ich nun bereits sowohl von ihm, als auch von Ihnen, freymüthig benachrichtigt worden bin, dass er in den verschiedenen Theilen Europens Mittel zu seiner Verfügung hat, um durch sie die ausserordentlichen, ja sogar die ganze Ausgabe zu bestreiten *); so ersuche ich, ehe ich eine weitere bedeutende, und ihm oder seinem Gefolge vielleicht unbequeme Einschränkung versuche, um einige Nachricht, ob er zufrieden ist, dass ich einen solchen Versuch mache, oder ob es sein Wille, zu meiner Verfügung hinreichende Gelder zu stellen, um die aus-

*) Obiges Versprechen wurde in der Nachschrift des Briefes vom 23sten August, welches eine Antwort auf diesen Theil von Sir Hudson Lowe's Brief ist, gegeben, und es war ihm gesagt worden, dass wenn ein freyer Briefwechsel Statt fände, und der Mangel, den man hier litte. in Europa bekannt würde, ohne Zweifel aus dessen verschiedenen Ländern, Millionen angeboten werden würden.

serordentlichen Ausgaben, welche sonst unumgänglich auf eine oder andre Art gemacht werden müssen, zu bestreiten.

Ich habe die Ehre zu seyn, mein Herr,

Ihr gehorsamster und ergebenster Diener,

(Unterz.)

Hudson Lowe, General-Lieuten.

N^o. I.

E n t w u r f

der wahrscheinlichen jährlichen Ausgabe, für den General
Buonaparte und sein Gefolge, auf der Insel St. Helena.

	Pfd. Sh. P.	In Allem jährlich. Pfd. Sh. P.
Geliefert. Vom Commissariat		
{ Tägliches Futter für 13 Pferde	720 4 7	794 2 3
{ Für Maulesel um es fortzubringen	46 10 2	
{ Sold eines Soldaten der die Maul- esel wartet	27 7 6	
Ausgabe. Für Englische Diener beym General Buonaparte		675

Eben so.	Für öffentlichen Vor- spann um die Liefer- ungen des Lieferanten nach Longwood zu bringen.	Tägliches Futter für 3 Maulesel Sold zweyer sie wartenden Maul- eseltreiber Mundvorrath für diese Sold zweyer Soldaten bey denselben	372 109 109 68 27	1 10 10 8 7	4 -- 9 6	577 77
Eben so.	Für öffentliche in Longwood ge- brauchte Handwerk- er, deren Dienste wahrscheinlich noch lange nöthig sind.	Zwey Aufseher, Sechs Zimmerleute, Aufpasser, Neun Maurer, Gypser und ein Mahler			Vier Drey	939 176
Geliefert.	Von Herrn Defoun- tain, ans der Ostin- dischen Gesellschaft gehörigen Vorräthen.	Tisch - Geräthe und anderer Hausrath				2020 53
Eben so.	Aus Regierungs Vor- räthen, die vom Lief- eranten Herrn Bal- combe, aus England hergeschickt wurden.	Weine: Franzwein, Graves, Champagner, Madera Haus - und Tisch - Ausgaben				2445 10 11700

Vorgeschlagene Vergütung
für den Lieferanten
Herrn Balcomb zu
Fünf von Hundert
auf die miethweise
gelieferten Vorräthe
u. s, w,, vom oben
erwähnten Belauf.

Kommt hinzu

.....

Vorgeschlagene Besoldung
für den Wundarzt
O'Meoara, beym Ge-
neral Buonaparte und
dessen Gefolge, noch
nicht festgesetzt.

Kommt hinzu

.....

19152 Pf. 2 Sh. 7 P.

(Unterz.)

D. IBBETSON,
Assistant - Commissary - General.

NB. In der Angabe von 11700 Pfund, ist eine festgesetzte Ausgabe von 672 Pfund für den Tisch der Englischen wachthabenden Offiziere in Longwood mitbegriffen. Der Entwurf No. II, ist dem gegenwärtigen in allen Stücken gleich, ausgenommen, dass er weniger ins Einzelne geht, und alles in runden Zahlen hinsetzt. Er beläuft auf 19450 Pfund Sterling mit Einschluss der hier noch unausgefüllt gelassenen Ausgaben.

N^o. VII.

Auszug eines Briefes, des Statthalters Sir Hudson Lowe an den Grafen Bertrand.

Plantation - House, den 1sten July 1816

Mein Herr!

Ein versiegelter Brief u. s. w.

Ich wünschte zu erwähnen, dass, da jede Mittheilung und Briefwechsel mit den Bewohnern von Longwood, ohne mein Wissen und

Genehmigung, durch die Verhaltensbefehle, welche ich empfangen und bekannt gemacht habe, bestimmt untersagt ist, der Gebrauch eines jeden Menschen, um mündliche oder schriftliche Mittheilungen zu machen, mit Ausnahme solcher, die an mich gerichtet, oder mir durch den in Longwood wachthabenden Offizier bekannt gemacht sind, die ernsthaftesten Folgen für diejenigen haben kann, welche ein Werkzeug solcher Mittheilungen abgeben. Ich hoffe, dass diese Betrachtung und die vorher von mir dargelegten, die Wirkung haben wird, Sie abzuhalten, sich in Zukunft irgend eines andren Weges zu bedienen, als des sehr sichern und einfachen, den ich angedeutet habe, und von dem ich es nicht auf mich nehmen kann, eine Abweichung zu gestatten.

Ich habe die Ehre zu seyn,

mein Herr,

Ihr gehorsamster und ergebenster Diener

(Unterz.)

H. Lowe, Statthalter.

NB. Hier wird ein Auszug aus Graf Bertrand's Antwort gegeben, welche sich auf obige Stelle in Sir Hudson Lowe's Briefe bezieht.

Longwood, den 2ten July 1816.

Statthalter!

„Ich habe empfangen u. s. w.“

„Sie reden in Ihrem Briefe von mündlichen Mittheilungen. Dies ist nicht verständlich, wenn es sich auf Leute aus dieser Insel bezieht, mit denen wir zu reden im Stande seyn sollten, weil wir sie sehn, und ihnen begegnen. Aber der Geist und das Gemüth, sind ausser dem Bereiche der Ungerechtigkeit.“

„Ich habe die Ehre zu seyn,“

„Statthalter,“

„Ihr ergebenster und gehorsamster Diener,“

(Unterz.)

„Graf Bertrand.“

N^o. VIII.

*Brief des Grafen Bertrand an
den Statthalter, Sir Hudson
Lowe.*

Longwood, den 30sten September 1817.

Statthalter!

Ich habe dem Kaiser gemeldet, dass Sie mir die Ehre erzeigt haben, vorgestern (Sonntag), zu mir zu kommen, dass Sie mir sagten, man habe Sie wegen wegen seines üblen Befindens etwas ängstlich gemacht, und warum er, da dies dem Mangel an Bewegung zugeschrieben werde, nicht ausritte?

Ich antwortete Ihnen, was schon zu wiederholten Malen gesagt worden ist, und ich habe die Ehre, Ihnen nochmals zu sagen, dass das Befinden des Kaisers, besonders in den letzten sechs Wochen, äusserst leidend gewesen ist, dass die Geschwulst der Beine täglich bey ihm zunimmt, dass die Spuren von Scharbok, welche sich bereits in seinem Gaumen zeigen, schon so stark sind, dass

sie ihm fast immer heftige Schmerzen verursachen, dass die Aerzte dies dem Mangel an Bewegung zuschreiben, dass der Kaiser seit May 1816, dass heisst seit 17 bis 18 Monathen, nicht zu Pferde, ja kaum aus seinen Gemächern gewesen ist, ausgenommen wenn er zuweilen 40 Toisen ging, um meine Frau zu besuchen, dass Sie endlich sehr wohl wissen, was den Kaiser verhindert hat und noch verhindert auszugehn, nämlich die Beschränkungen vom 9ten Oktober 1816, welche sechs Wochen nach Ihrer Ankunft anfangen in Ausführung zu treten. Diese Beschränkungen enthalten unter andren ein Verbot, mit irgend einem Begegnenden zu reden, oder ihn anzuhören, und in ein Haus zu gehn. Dies macht mich glauben, Ihre Absicht sey, ihn mit den Schildwachen in Streit zu verwickeln, und seine Würde zu beleidigen.

Sie haben gegen mich bemerkt, dass Sie jenen Theil der Beschränkungen unterdrückt haben, und dies ist der Fall. Admiral Malcolm machte bey seiner Zurückkunft vom Vorgebirge, gegen Sie einige Bemerkungen hierüber, und Sie beschlossen, dieselben ruhen zu lassen, was Sie durch Ihren, drey Monathe spätern, am 26sten December 1816 geschrieb-

enen Brief, thaten. Aber Sie haben mehrmals zu verstehn gegeben, und halten sich für berechtigt, dieselben jeden Augenblick, so wie andre eben so unvernünftige, wieder einzuführen. Die Beschränkungen vom 9ten Oktober 1816, enthalten andre eben so ausschweifende Punkte, welche nicht ruhen. Am 14ten März 1817 erliessen Sie neue Beschränkungen, welche uns befahlen, einen zwölf Fuss breiten Weg, nicht zu verlassen. Hieraus würde folgen, dass, wenn der Kaiser diesen Weg verliesse, oder in ein Haus ginge, die Schildwachen auf ihn feuren möchten. Der Kaiser sollte ein so unwürdiges Betragen nicht anerkennen. Als verschiedenen Engländern, die sich jetzt auf der Insel aufhalten, diese Stelle vorgelesen wurde, machten sie dem Kaiser, da sie die Beschränkungen vom 9ten Oktober 1816 und vom 14ten März 1817 nicht kannten, Vorwürfe, dass er seine Gesundheit durch sein Zuhausebleiben opfere. Als man ihnen aber diese mittheilte, änderten sie ihre Meynung, und erklärten, kein Mann von Ehre könne anders handeln, und ohne sich mit ihm vergleichen zu wollen, würden sie in einem solchen Falle doch grade so gehandelt haben, wie er. Ich fügte hinzu, dass, wenn Sie die in der Niederlassung anwesenden Offiziere, um ihre Meynung fragen

wollten , nicht einer von ihnen seyn würde, der die Beschränkungen vom 9ten Oktober 1816 und vom 14ten März 1817 nicht für unnütz und unterdrückerisch hielte, und dass alle an der Stelle des Kaisers, wie er verfahren, und eine solche bedingte Erlaubniss auszugehn, für ein völliges Verbot halten würden.

Ich hatte auch die Ehre Ihnen zu sagen, dass Sie nach den Ausdrücken des Parlamentsschlusses vom 11ten April 1816, kein Recht haben, Beschränkungen zu machen: dass der Schluss dieses Recht der Regierung allein zugesteht, welche es keinem ihrer Minister, und noch weniger einem einzelnen Beamten übertragen kann. Dass Lord Bathurst in seiner Rede im Oberhause, im Monathe März erklärte, Sie hätten keine neue Beschränkung eingeführt, sein ganzer Briefwechsel laute zu Gunsten der Verhafteten, und Sie hätten die nämlichen Verhaltensbefehle als Ihr Vorweser. Ihr Vorweser habe die Beschränkungen der Regierung, auf eine, wenn auch nicht bequeme, doch leidliche Art, den örtlichen Umständen angepasst, und die Dinge hätten Neun Monathe so bestanden, während welcher Zeit, der Kaiser auszugehn pflegte, sogar Englische Offiziere, bey sich zu Tisch, und

zuweilen in seiner Gesellschaft die Beamten und Einwohner der Insel sah. Dass diese Ordnung der Dinge, durch keine Bestimmung Ihrer Regierung verändert wurde, dass während dieser Neun Monathe keine Unbequemlichkeit Statt fand, und dass nichts Sie berechtigt haben kann, eine so vernünftige Ordnung der Dinge, durch die von Ihnen eingeführte zu ersetzen. Dass der Kaiser ausgehn, ausreiten und die nähnliche Lebensweise wieder anfangen würde, wenn Sie alles wieder auf den Fuss setzten, auf dem es bey Ihrer Ankunft stand. Dass in Ermangelung dieses, Sie für die Folgen der Beschränkungen vom 9ten Oktober 1816 und vom 1sten März 1817, welche Sie kein Recht zu machen hatten, einstehn müssten, welche für den Kaiser, einem völligen Verbote seine Zimmer zu verlassen, gleich gelten.

Sie sagten mir, mein Herr, dass des Kaisers Zimmer zu klein, dass Longwood-House überhaupt schlecht sey, wie Sie es auch Ihrer Regierung angezeigt hätten, und dass, da dem Kaiser, im vorigen Jahre ein Zelt aufgeschlagen worden, weil dort kein Baumgang sey, worin man im Schatten gehn könne, Sie vorschlugen, neben dem Hause

eine hölzerne Soldatenbarake zu errichten, worin der Kaiser spazieren gehn könne. Ich übernahm es, ihm Ihren Vorschlag mitzutheilen. Er betrachtete dieses Anerbieten als einen Spott (mockery), dies waren seine Worte, und dem Betragen, welches Sie in den letzten beyden Jahren angenommen, entsprechend. Wenn das Haus worin er sich aufhält, unbequem ist, warum hat man ihn diese zwey Jahre darin gelassen, und warum geben Sie ihm keins auf der Insel, mitten unter Gärten, Bäumen, Schatten und Wasser, gelegenes? Warum ihn an dieser unbequemen, den Winden ausgesetzten Stelle, wo er nichts hat, was zur Erhaltung seines Lebens beytragen kann?

Erlauben Sie mir, mein Herr, Ihrer Betrachtung darzulegen, dass, wenn Sie die Beschränkungen vom 9ten Oktober 1816 und vom 14ten März 1817, nicht unterdrücken, und die Dinge wieder auf den Fuss setzen, auf dem sie zur Zeit des Admirals waren, der Kaiser nicht ausgehn kann. Er betrachtet diesen Entschluss, und wird ihn betrachten, als den Willen von Ihrer Seite, seinen Tod zu verursachen. Er ist ganz in Ihrer Gewalt. Sie machen, dass er vor Krankheit

stirbt: Sie können ihn vor Hunger umkommen machen, und es würde eine Wohlthat seyn, wenn Sie ihn durch einen Fiintenschuss sterben liessen.

Wenn Sie die hiesigen Land- und See-Offiziere, und die vornehmsten Gesundheitsbeamten versammeln, werden sie Ihnen alle sagen, dass Ihre Beschränkungen überlästig sind, und dass ein Mann von Ehre, lieber sterben als sie anerkennen wird, dass sie zur Sicherheit der Haft nichts beytragen, dass sie gesetzwidrig sind. Die Worte des Schlusses und die Rede Ihres Ministers, können hierüber keinen Zweifel zurücklassen. Die Aerzte werden Ihnen sagen, dass keine Zeit mehr zu verlieren ist, dass es vielleicht in Drey bis Vier Wochen zu spät seyn wird. Obgleich nun dieser grosse Fürst vom Glücke verlassen, und in Europa ein offenes Feld für Verläumdungen und Schmähschriften ist, wird sich aus allen Völkern ein Schrey des Unwillens erheben. Denn hier sind mehrere Hundert Franzosen, Engländer oder andre Fremde, welche alles bezeugen werden, was geschehn ist, um dem Leben dieses grossen Mannes ein Ende zu machen.

Ich habe immer, mein Herr, zu diesem Ende, mit Ihnen, mehr oder weniger deutlich geredet. Ich werde nicht mehr mit Ihnen davon reden, denn Weigerungen, Spitzfindigkeiten und Vorwände, sind sehr unnütz.

Die Frage liegt in zwey Worten: wünschen Sie oder wünschen sie nicht, den Kaiser zu tödten? Beharren Sie bey Ihrem Verfahren, so werden Sie bejahend geantwortet haben, und leider wird der Zweck nach einem Todeskampfe von einigen Monathen, erreicht seyn.

Erlauben Sie mir schliesslich, im Nahmen der bey dem Kaiser befindlichen Offiziere, auf Ihre Briefe vom 29sten und vom verwichenen 26sten July zu antworten. Sie miskennen, mein Herr, unsre Sinnesart. Drohungen vermögen nichts über uns. Zwanzig Jahre lang haben wir in seinem Dienste jeder Gefahr Trotz geboten. Indem wir freywillig in St. Helena, und der schreklichen Lage in der wir sind, den seltsamsten Verfahrungsarten ausgesetzt, zurückblieben, opfern wir ihm mehr als unser Leben und das unsrer Verwandten. Unempfindlich gegen Ihre Drohungen und Ihre Anzeigen, werden wir beytragen, unsre Pflicht zu erfüllen. Wenn einige Klagepunkte gegen uns,

Ihrer Regierung vor Augen liegen, zweifeln wir nicht, dass der Prinz Regent, Lord Liverpool, und so viele achtbare Männer, aus denen sie besteht, wissen werden, was sie von ihnen zu erhalten haben. Sie kennen die Hochachtung, welche dem heiligen Dienste gebührt, den wir bekleiden, und selbst, wenn wir Verfolgung zu befürchten hätten, würden wir dem Grundsätze treu bleiben: „Thue recht, „es geschehe was da wolle.“*)

Ich habe die Ehre zu seyn,

Statthalter,

Ihr ergebenster und gehorsamster Diener

(Unterz.)

Graf Bertrand.

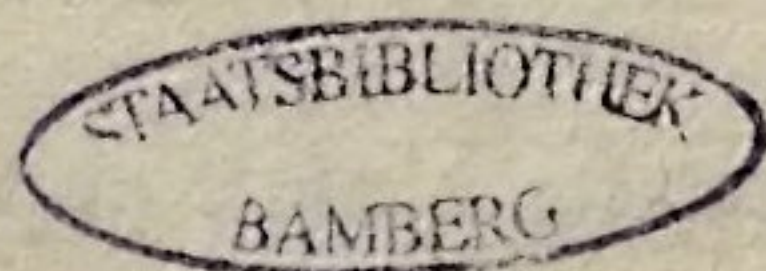
E n d e.

*) Fais ce que dois, advienne que pourra.

J. B. B. B. B.

I n h a l t.

	Seite
Erste Abtheilung. Auszug aus Lord Bathurst's Rede und Bemerkungen über dieselbe	1.
Zweyte Abtheilung. Anmerkungen . .	81.
Dritte Abtheilung. Brief des Kaisers an den Grafen Lascases	85.
Vierte Abtheilung. Amtliche Beweisstücke zur Erhärtung der Bemerkungen über Lord Bathurst's Rede, gehalten im Oberhause am 18ten März 1817 . . .	91.



Napoleon I., Frankreich, Kaiser, 1769-1821

Bemerkungen aus Sankt Helena über Lord Bathurst's Rede, gehalten im
Oberhause am 18. März 1817 Am 7. Okt. 1817 versiegelt an Sir Hudson Lowe u.
d. Anschr. an Lord Liverpool abgeschickt. Ins Teutsche übers. u. mit erl.
Anm. vers

London 1818

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.o.32#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742613-9